

Brühler Zeitung

Abdruck des Vorkaufers — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg.
Offertengabe und Aufnahmefähigkeit 20 Pfg. — Beilagen von
Lauten 10 Pfg. — Bei wangsamer Fortsetzung oder Kontinuität
in den Abzügen hinreichend. — Anzeigenverträge unverbindlich.
Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis: Durch den Posten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.60 RM. einl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 50

Dienstag, 1. März 1932

35. Jahrgang

Preußens Drei-Milliarden-Haushalt veröffentlicht

II Berlin, 29. Febr. Der preussische Haushaltsplan für 1932, der am Montag dem Staatsrat zugeht, ist in Einnahmen und Ausgaben mit 3 133 528 320 RM ausgeglichen. Da der Haushaltsplan für 1931 mit mehr als 3,9 Milliarden abschloß, ergibt sich eine Verringerung um 792 820 440 RM. Die Anleihe der Gemeinden am Ertrage von Reichsteuern wurden von 952,3 Millionen (1931) auf 657,7 Millionen herabgesetzt, während der Staat für sich aus den Ueberweisungen an Reichsteuern nur noch mit 517,2 Millionen RM rechnet gegenüber 775,6 Millionen (1931). Die Erträge aus den preussischen Steuern sind von 684,4 Millionen (1931) auf 629,3 Millionen niedriger gestuft, die Einnahmen der Betriebe von 205,2 auf 133,8 und die sonstigen Einnahmen auf 681,3 Millionen beziffert. Preußen rechnet bei seinen eigenen Staatssteuern mit einem Aufkommen von 22 Millionen aus der Stempelsteuer, 320 Millionen aus der Grundvermögens-, 283,5 Millionen aus der Hauszinssteuer und 3,8 Millionen aus der Steuer vom Gewerbebetrieb im umgekehrten.

Die persönlichen Ausgaben werden mit 912,9 (1931) Millionen geringer als 1931) angegeben. Bei den sachlichen Verwaltungsausgaben ist eine Kürzung um 38,8 auf 177,6 Millionen, bei den Ausgaben allgemeiner Art und für Sachzwecke eine solche um 116,3 auf 757 Millionen erfolgt. Die dauernden Ausgaben sind hiernach um 290,2 auf 1 847,5 Millionen gesenkt worden. Von den persönlichen Ausgaben für 1932 entfallen auf die Befoldung 686,6 Millionen, auf Ruhegehälter 177,5 Millionen, auf sonstige persönlichen Ausgaben 48,8 Millionen. Im letzten Posten sind für Unterstützungen auf Auswandsbeihilfe für Beamte 11,6 Millionen vorgesehen und für den Landtag 2,6 Millionen. Bei den einmaligen Ausgaben ist eine Kürzung um 44,4 auf 59,1 Millionen erfolgt. Sie betrifft neben den persönlichen Ausgaben vor allem die Aufwendungen für Bauten, Meliorationen, Landgewinnungsarbeiten usw., die um 47,8 auf 14 Millionen gekürzt wurden. Die Richtsätze für die Beteiligung der Gemeinden an den Reichsteuern sind im wesentlichen unverändert geblieben. Preußen beschäftigt 1932 143 558 planmäßige Beamte, 11 754 Hilfsbeamte, 33 531 Angestellte und 20 404 Staatsverwaltungsarbeiter, zusammen also 209 547 Personen gegen 209 652 Personen im Vorjahr. Anfanglich betrug die Gesamtverschlechterung des Haushalts 1932 gegenüber 1931 478,6 Millionen. Davon konnten durch die verschiedenen Sparmaßnahmen und Abstriche 376,6 Millionen eingespart werden, so daß noch ein runder Fehlbetrag von 100 Millionen vorhanden ist, den Preußen vom Reich gegen die Ueberantwortung seiner Anteile an der Steuerverwaltung und an der Landesrentenbank erhalten dürfte.

Die amerikanische Atlantikflotte in den Stillen Ozean beordert

II Washington, 29. Febr. Fast die gesamte amerikanische Atlantikflotte hat plötzlich den Befehl erhalten, sich in den kalifornischen Küstengewässern San Pedro und San Diego zu versammeln, um an den großen Flottenmanövern im Stillen Ozean teilzunehmen.

Diese Maßnahmen kamen selbst den höheren Marineoffizieren und dem Unterstaatssekretär, Jahnde völlig unerwartet. Sie lehnten jedoch kategorisch die Unterstellung ab, daß diese Maßnahmen irgendwie mit der kritischen Lage zwischen Japan und China zusammenhängen könnten.

Im Atlantischen Ozean verbleiben jetzt insgesamt nur neun Unterseeboote, acht kleinere Fahrzeuge und das Uebungsschiff „Whoming“. Die drei Flagggeschiffe „Merito“, „Mississippi“ und „Daho“ befinden sich zur Zeit zur Ausbesserung im Dock.

Die Wahlpropaganda der NSDAP

II München, 29. Febr. Aus einer Mitteilung im „Böltischen Beobachter“ geht hervor, daß während des Wahlkampfes für die Reichspräsidentenwahl von der NSDAP jeden Abend 3000 Verammlungen abgehalten werden sollen, insgesamt also rund 50 000. 8 Millionen Broschüren und 12 Millionen Zeitungsbeilagen sollen verteilt werden. Außerdem sollen 1 Million Bildplakate angeschlagen werden.

Japan zu Waffenstillstandsverhandlungen bereit

II Schanghai, 29. Febr. Der japanische Gesandte in China hatte eine längere Zusammenkunft mit dem japanischen Oberbefehlshaber der Schanghai-Truppen Ugeda und dem englischen Gesandten in China, Lampson. Er erklärte, von Tokio bestimmte Anweisungen erhalten zu haben, wenn möglich, die Eröffnung von Waffenstillstandsverhandlungen mit den Chinesen unter folgenden Bedingungen in die Wege zu leiten:

1. Wenn die Chinesen sich hinter die bereits festgelegte 20 Kilometerzone zurückziehen, ist Japan ebenfalls zur Zurückziehung bereit.
2. Der Rückzug soll durch einen Austausch japanischer und chinesischer Offiziere überwacht werden, dem nötigenfalls auch neutrale Beobachter zugezogen werden können.
3. Eine allgemeine Vermittlungskonferenz ist einzuberufen, an der außer den japanischen und chinesischen Vertretern auch alle anderen Mächte, deren Interessen in Schanghai betroffen sind, teilnehmen sollen.

Der englische Gesandte Lampson fuhr am Sonntag gleich nach Beendigung der Sitzung nach Nanking, wo er sich mit Tschiangkai-schek und Vertretern der chinesischen Regierung über die japanischen Vorschläge unterhalten wird. Die chinesischen Behörden in Schanghai erklären, daß ihnen die Vorschläge noch nicht amtlich unterbreitet worden seien. Es verlautet jedoch in unterrichteten chinesischen Kreisen, daß ein Waffenstillstand nur bei einer Zurückziehung der japanischen Truppen und einer Besetzung der neutralen Zone durch neutrales Militär in Frage kommen könne.

Vor einem Waffenstillstand bei Schanghai

II Genf, 29. Febr. Unerwarteter Weise ist der Völkerbundsrat am Montagmorgen um 10 Uhr von dem Völkerbundspräsidenten Paul Boncour einberufen worden. Die plötzliche Einberufung geht auf einen eingelaufenen Telegramm aus Schanghai zurück, nach dem die mit englischer und amerikanischer Vermittlung geführten Waffenstillstandsverhandlungen zwischen der japanischen und der chinesischen Truppenleitung bereits weit fortgeschritten sind, so daß der Abschluß eines Waffenstillstandes bereits als möglich angesehen wird.

Die Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat

II Genf, 29. Febr. Präsident Paul Boncour eröffnet die Sitzung des Völkerbundsrates mit der Erklärung, der englische Außenminister Simon habe ihm mitgeteilt, daß neue Möglichkeiten vorlägen, um zu einer Einstellung der Feindseligkeiten im Fernen Osten zu gelangen.

Der englische Außenminister Simon gab dem Völkerbundsrat sodann einen solchen aus London eingetroffenen telegraphischen Bericht aus Schanghai bekannt, wonach am Montagabend auf dem englischen Flaggsschiff in Schanghai eine mehrstündige Unterredung zwischen Oberbefehlshabern der japanischen und chinesischen Truppen stattgefunden habe, an der auch der chinesische Staatsmann Wellington Ku und der englische Admiral Kolly teilgenommen hätten und in der die Grundlage einer sofortigen gegenseitigen Einstellung der Feindseligkeiten und Kontrolle der evakuierten Gebiete durch Neutrale angenommen sei. Eine endgültige Einigung sei aber noch nicht erreicht worden. Diese Tatsache hätten den sofortigen Zusammenkunft des Völkerbundsrates notwendig gemacht. Paul Boncour legte sodann dem Völkerbundsrat einen Vorschlag vor, der folgende Punkte umfaßt:

1. Sofortige Einberufung einer Konferenz in Schanghai, an der Vertreter der japanischen und chinesischen Regierung sowie der interessierten Mächte teilnehmen sollen, um zu einer endgültigen Einstellung der Feindseligkeiten, und Wiederherstellung des Friedens zu gelangen.
2. Grundlage dieser Konferenz bildet: Japan erklärt seine politischen und territorialen Ziele in Schanghai zu verfolgen, noch ein japanisches Konzessionsgebiet in Schanghai anzutreiben, noch die Absicht zu haben, die japanischen Interessen in irgendeiner unschließlichen Weise zu begünstigen. China nimmt an der Konferenz teil, indem es die Sicherheit und Unabhängigkeit des internationalen und des französischen Konzessionsgebietes auf Grund der bestehenden Verträge grundsätzlich aner-

kennt und die Sicherheit der ausländischen Staatsangehörigen gegen alle Gefahren garantiert.

3. Der Zusammentritt der Konferenz hängt von einem vorherigen Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten ab.

Paul Boncour richtete darauf an die Vertreter von Japan und China die Forderung, diesem Vorschlag beizutreten. Der italienische Außenminister Grandi erklärte sich grundsätzlich mit dem Vorschlag Paul Boncours einverstanden.

Die Direktorenverhandlungen mit den Memeler Mehrheitsparteien gescheitert

II Memel, 29. Febr. Am Montag fanden Verhandlungen zwischen dem von Merlys ernannten Direktorenpräsidenten Simmat und den Vertretern der Mehrheitsparteien statt, die etwa eine Stunde dauerten. Es war nicht möglich, zu einer Verständigung zu gelangen, da Simmat für die Verhandlungen lediglich Befehle erhalten hatte und nicht auf Fragen, die die Abgeordneten an ihn stellten, antworten konnte.

Wir wählen Hindenburg!

Im Zeichen größter Not unseres Vaterlandes sind wir zur Wahl des deutschen Reichspräsidenten gerufen. An engstirnigem Parteiegoismus scheiterte des Kanzlers Versuch, dem Volke den Wahlkampf zu ersparen.

In dem wilden Tumult der letzten Monate war uns Reichspräsident von Hindenburg der Fels nationaler Sicherheit und Festigkeit, auf den wir mit Vertrauen und Zuversicht schauten. Der Reichspräsident hat sich bereit erklärt, die schwere Bürde seines Amtes noch einmal auf sich zu nehmen. Durch seine Wahl wird uns der Weg aus deutscher Not zu einer besseren Zukunft gewiesen.

Wir sind Feind dem Kapitalismus der Rechten und der Linken, jenen, die glauben, im Zeichen des Sozialismus oder des Sozialismus Deutschlands Schicksal zu gestalten.

Wir wenden uns gegen jene, die im Parteiegoismus verfallen, im Haß gegen die deutsche Republik, die nationale Einheit und Geschlossenheit führen.

Mit Hindenburg verbindet uns der Glaube an die deutsche Selbstbehauptung und an die Freiheit der Nation.

Wir wählen Hindenburg als den Hüter der Verfassung. Der Kampf gegen ihn ist zu einem Kampf gegen die demokratische Verfassung geworden, in der wir die Grundlagen und die Voraussetzungen für den Aufbau eines wahrhaft nationalen und sozialen Staates sehen.

Wir wählen mit Hindenburg den christlichen Staatsmann. Die letzten Querkraften seines staatsmännischen Handelns fließen aus seinem Gottesglauben.

Wir wählen Hindenburg als den Träger deutschen Freiheitswillens und deutscher Geltung in der Welt.

Freunde, Kameraden! Wir glauben an Deutschland! Sein Schicksal hängt von uns ab. Das ist uns heilige Ueberzeugung. Wir wählen Führer der deutschen Nation. Wir wählen Hindenburg!

Berlin, den 1. März 1932

Der Reichsführerring der Deutschen
Windthorstbunde
Der Reichsjugendauschuss
der Deutschen Zentrumspartei

Nach dem Scheitern dieser Verhandlungen werden die Fraktionen der Mehrheitsparteien am Dienstagmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Wie es heißt, dürfte den Mitgliedern der Mehrheitsparteien (Littus, Volkspartei und Walschies, Landwirtschaftspartei), die nach Memel berufen worden sind, die Genehmigung, sich an der Bildung des Direktoriums zu beteiligen, von den Fraktionen versagt werden.

Neue Besprechungen in der Memelfrage — Die Ausführungsgeetze zum Memelstatut wieder hervorgeholt

II Rowno, 29. Febr. Der litauische Außenminister Dr. Janinis begibt sich am 1. März nach Genf, um Litauen auf der außerordentlichen Tagung des Völkerbundes zu vertreten. Dort wird er auch mit dem englischen und französischen Außenminister Besprechungen über die Memelfrage führen. Man rechnet damit, daß Dr. Janinis bei dieser Rücksprache mit den Vertretern der Signatarmächte die Zustimmung zur Inkraftsetzung der von Litauen schon vor zwei Jahren verabschiedeten 12 Ausführungsgeetze zum Memelstatut einholen wird. Bei diesen 12 Geetzen handelt es sich bekanntlich um einschneidende Bestimmungen gegen die autonomen Behörden des Memelgebietes, die das Gerichtswesen, die Sprachen- und Beamtenfragen sowie das gesamte kulturelle und wirtschaftliche Gebiet umfassen. Diese Geetze sollten schon im Jahre 1930 erlassen werden und wurden damals auf Einspruch der Signatarmächte für unbestimmte Zeit zurückgestellt.

Aufruf der Eisernen Front gegen Hitler

II Berlin, 29. Febr. Die Reichskampfleitung der Eisernen Front veröffentlicht folgenden Aufruf:

Wir schlagen Hitler. Am 13. März wird mit der Reichspräsidentenwahl die große Schlacht für Volksrechte gegen Hitler geschlagen.

Die Gliederungen der Eisernen Front gehen in diesen Kampf mit dem festen Willen, schon im ersten Wahlgang den Sieg zu erringen. Die politische Führung der Eisernen Front hat das Ziel bestimmt: Weber ein Hitler, noch ein Dillinger darf Reichspräsident werden, auch nicht mit Hilfe der Moskauer Gewalttäter. Mag sich Thälmann noch so sehr brüsten, auch über seinen Rücken hinweg darf Hitler den Stuhl Friedrich Eberts nicht erreichen. Weil Hindenburg den Eid auf die Verfassung nicht nur geschworen, sondern auch gehalten hat, weil er verfassungsmäßig seine Arbeit versah, darum will man ihn vom Platz stoßen. Die Wege zum Staatsstreich und Verfassungsbruch sollen freigelegt werden.

Eiserne Front! Jetzt gilt es zu kämpfen, Hitler muß geschlagen werden. Schlacht Hitler und die faschistische Front zerbirst.

Die Eisernen Front kämpft, sie distanziert nicht. Jetzt gilt es, in eiserner Disziplin der Führung zu folgen. Sieg ist die Parole. Hindenburg ist nicht ein Mann der Eisernen Front, aber Hindenburg steht gegen Hitler; jede Stimme für Hindenburg ist ein Schlag gegen Hitler, jede Stimme für Thälmann ist eine Stimme für Hitler. Darum entscheidet sich die Eisernen Front für Hindenburg und kämpft gegen Hitler.

Eiserne Front! Vorwärts zum Angriff. Am 13. März wird Hitler geschlagen.

Aufruf der Deutschen Volkspartei für Hindenburg

II Berlin, 29. Febr. Reichsausschuss und Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erlassen zur Reichspräsidentenwahl folgenden Aufruf:

Sieben Jahre steht Reichspräsident von Hindenburg an der Spitze des Reiches. Kleinste Vaterlandsliebe und höchstes Pflichtbewusstsein haben ihn dem Anse der Millionen deutscher Volksgenossen das höchste Amt zu übernehmen folgen lassen. Nicht im Dienste einer Partei, trenn allein seinem Gewissen, hat er sein Amt geführt. Liebe und Verehrung des ganzen Vol-

Les hat sich verdient, die Achtung der Welt hat er dem deutschen Namen erworben. Wiederum aus höchster vaterländischer Pflicht stellt sich Hindenburg auf den Ruf von Millionen der besten Deutschen aus allen Kreisen für eine neue Wahlperiode zur Verfügung. Für die Deutsche Volkspartei, die ihn schon 1925 mit auf den Schild gehoben, gibt es keine andere Parole, als die unbedingte Treue und Gefolgschaft. Kein Besserer, kein Würdiger kann das höchste Vertrauensamt des Volkes bekleiden, als der ruhmreiche Heerführer den heute das einmütige Urteil des Volkes den Vater des Vaterlandes nennt.

Die Deutsche Volkspartei erstrebt als Gegengewicht gegen die demokratische Parlements-herrschaft eine Stärkung der Macht des Reichspräsidenten. Wer dem Reichspräsidenten Bedingungen für die Führung seines Amtes vor-schreiben will, schwächt seine verfassungsmäßige Stellung und zieht ihn in die Niederungen des Parteikampfes hinab.

Mit den Kreisen der Rechten steht die Deutsche Volkspartei in Opposition zur gegenwärtigen Reichsregierung. Mit den Unzufriedenen aber, für die Dankbarkeit, Treue und echte Vaterlandsliebe noch stärkere Begriffe sind, als parteipolitische Interessen, steht sie zum ersten Vorbild für diese Tugenden, zum Feldmarschall von Hindenburg.

Die Deutsche Volkspartei setzt ihre ganze Kraft ein, um seine Wiederwahl zu erreichen, als ein Symbol der Zusammenfassung der Kräfte für die Sicherung des inneren und äußeren Aufstiegs der deutschen Nation.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend! Wählt Hindenburg!

Volk und Parteien

Einmal wenigstens hatte das deutsche Volk Gelegenheit, während dieser kurzen Reichstagsperiode seine Parteien kennen zu lernen und zu hören. Hunderttausende bekamen bei der Uebertragung der Rede des Reichstagspräsidenten Dr. Brüning durch den Rundfunk ein Bild von ihrer Volksvertretung, vor der der Kanzler sprach und sich durchsetzte.

Niemand wird leugnen können, daß ein solcher lebendiger Anschauungsunterricht einmal notwendig war. Ganz gleich, wie sich der einzelne parteipolitisch betätigt, mußte er Abscheu empfinden vor innerlichem Tumult, vor dem Hordenlärm, der im Reichstag entsandt wurde, als ein Staatsmann, ein anerkannt leidenschaftlich nationaler Kanzler, sprach.

Sind das Parteien, die eine deutsche Zukunft bauen können? Sind das Vertreter des Volkes, die beste deutsche Gefühle verlegen, die Massenverfassungen verwechseln mit der parlamentarischen Arbeitsstätte?

Man sagt so leicht, daß wir unter einer Führerlosigkeit litten. Parteien wird die Schuld daran ausgesprochen. Mag zu einem Teil recht sein. Doch noch größer ist die Schuld des Volkes selbst, daß es Parteien aufkommen läßt, die an die Stelle der sachlichsten parlamentarischen Kampfesweise die Demagogie setzen.

Solche Parteien sind es, die sich eine schwere Schuld, die Hauptschuld an einer Führerlosigkeit ausluden. Denn sie haben im Volke den Führerbegriff verwirrt, machen jeden mit wirklichen Führern gleich, aus jeder Menge einen tragischen Gestalt. Sie untergraben im Volke die Ehrfurcht, zerstören die Autorität. Sie wollen, daß ein Führer, wenn er da ist, nicht mehr gesehen werden kann. Darum ja die Demagogie, darum die Aufspaltung der Leidenschaften, darum das Zerkleinernde.

Will sich aber das Volk führungsunfähig machen lassen? Das wäre die schwerste Verfluchung am Führerbegriff, müßte in einer vor-auszuwählenden Zeit Existenz und Ansehen jeder Partei vernichten und untergraben.

Noch glauben wir an unser deutsches Volk. Noch haben wir die Ueberzeugung, daß es in weiten Schichten den Führerbegriff heilig hält. Daß es sich beginnt auf seine Pflicht und Verantwortung als Staatsbürger, daß es diese Einstellung auch von den Parteien verlangen wird. Dann kommt durch die Selbstbesinnung der Umschauung zum Gesunden in Politik und Parlament von selbst. Aber nicht durch die Parteien, sondern durch das Volk, das sie wählt.

Eine historische Stunde von überragender Zukunftsbedeutung hat jetzt geschlagen. Es kommt ein Tag, dessen Abend lebendiges Schicksal für Volk und Nation wird. Der 13. März!

Deutsches Volk, besinne dich! Zeige dich würdig deiner ruhmreichen Tradition! Sei heldenhaft und treuheitsvoll! Dein Führer in Krieg und Frieden, in Aufstieg und Niedergang, den Führer in eine neue, glückliche Zukunft will dir mit letzter Kraft dienen. Höre und folge ihm.

Australische Ritterlichkeit

In Berlin, 29. Febr. Der britische Botschafter hat dem Reichskanzler die Absicht der australischen Regierung mitgeteilt, das Namensschild des im Kriege untergegangenen Kreuzers Emden zurückzugeben. Die australische Regierung hofft, daß dieses Andenken als Anerkennung der ritterlichen Haltung der „Emden“-Besatzung der deutschen Regierung willkommen sein wird. Die Rückgabe soll ferner den Wunsch der australischen Regierung bekräftigen, den Frieden und die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern.

Reichskanzler Dr. Brüning hat dem britischen Botschafter für das hochherzige Anerken-

Um Deutschlands gutes Recht

Deutschland wehrt sich.

Einführung eines Zollhoheitstaxi.

Berlin, 1. März.

Amlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über außerordentliche Zollmaßnahmen vom 18. Januar 1932 und des Zolltarifgesetzes in Verbindung mit Artikel 179 Abs. 2 der Reichsverfassung hat die Reichsregierung die Einführung eines Obertarifs beschlossen.

Der Obertarif gilt für Waren, die aus Ländern stammen, mit denen das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht oder welche die deutschen Waren ungünstiger behandeln als die Waren eines dritten Landes. Die Länder, auf deren Boden und Gewerbezeugnisse der Obertarif anzuwenden ist, werden durch besondere Verordnung bestimmt.

Das Memel-Direktorium.

Die Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien gescheitert.

Memel, 1. März.

Es fanden Verhandlungen zwischen dem von Merks ernannten Direktoriumspräsidenten Simmat und den Vertretern der Mehrheitsparteien statt, die etwa eine Stunde dauerten. Es war nicht möglich, zu einer Verständigung zu gelangen, da Simmat für die Verhandlungen lediglich Befehle erhalten hatte und nicht auf Fragen, die die Abgeordneten an ihn stellten, antworten konnte.

Nach dem Scheitern dieser Verhandlungen werden die Fraktionen der Mehrheitsparteien zu einer Sitzung zusammengetreten. Wie es heißt, dürfte den Mitgliedern der Mehrheitsparteien (Kultus, Volkspartei und Wajschies, Landwirtschaftspartei), die nach

ten den Dank der deutschen Regierung ausgesprochen und hat ihn gebeten, denselben der australischen Regierung zu übermitteln. Die deutsche Regierung sehe in der Ueberlassung dieses Andenkens ein wertvolles Symbol dafür, daß sich die ehemaligen Kriegsgegner zur friedlichen und freundschaftlichen Verständigung die Hand reichen.

Gleht Finnland vor einem neuen Bürgerkrieg?

In Helsinki, 29. Febr. Aus allen Teilen des Landes gehen in Helsinki Nachrichten über Unruhen ein. In Mänttä (etwa 50 Kilometer nördlich von Helsinki) sammeln sich Scharen von Bewaffneten, die nach Helsinki zu ziehen drohen. Die Regierung trat am Sonntagabend zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Generalstabschef und der Oberkommandierende Sibbo teilnahmen, doch gelangte keine Mitteilung darüber in die Öffentlichkeit. Der Befehlshaber des Schutzkorps, General Malmberg, ist im Flugzeug auf dem Wege nach Helsinki. Wie verlautet, soll ein General den Befehl über die Bewaffneten übernommen haben. Der durch die Einführung Stahlbergs bekannte Wallenius begab sich am Sonntagabend mit etwa 100 selbstmännig ausgerüsteten Männern der Schutztruppen nach Mänttä. In dieser Stadt haben die Bewaffneten alle Wege gesperrt und Kriegszustand erklärt. Alle ausfahrenden Kraftwagen werden unterjocht. Die Anzahl der Bewaffneten wird auf 5000 geschätzt, doch kommt ständig neuer Zugang.

Der Helsinki-Korrespondent des Svenska Dagbladet erhielt auf eine telefonische Anfrage beim Stab der bewaffneten Scharen nur die Antwort: Es sei nicht alles klar, wird nichts mitgeteilt, vielleicht wenn wir 10 000 Mann zusammen haben.

Die Bewaffneten fordern die Entfernung des Landeshauptmanns Jalkanen und des Ministers von Born, sowie Auflösung sämtlicher sozialistischer Arbeitervereine. Sie wollen nach Helsinki ziehen und ihre Forderungen durchsetzen. Der Lappo-Führer Kofolo erklärte, daß die Schuld bei der Regierung zu suchen sei, die auf die Warnungen der Lappo nicht hören wollte. Sie verlangen, daß die seit 13 Jahren eingeschlagene Richtung im Lande aufgegeben ist. Man sei entschlossen, das Programm durchzuführen.

Im goldenen Käfig

Am der Brimbrium, der um die Kandidatur Hitler gemacht wird, täuscht nicht darüber hinweg, daß Hitler Kandidat wider Willen ist. Er weiß, was auf dem Spiele steht bei einer Niederlage und weiß aber auch, daß gewisse Unterführer diese Niederlage wollen, weil sie dann selber die Vorbedingungen für ihren eigenen Aufstieg gegeben sehen. Unsere Informationen über diesen Punkt treffen durchaus mit denen zu, die das „Berliner Tageblatt“ in Nr. 98 vom 27. Februar 1932 von seinem Korrespondenten aus München erzählt.

Memel berufen worden sind, die Genehmigung, sich an der Bildung des Direktoriums zu beteiligen, von den Fraktionen versagt werden.

Saunius will sich hinter die Signatarmächte stellen.

Der litauische Außenminister Dr. Saunius hat sich nach Genf begeben, um Litauen auf der außerordentlichen Tagung des Völkerbundes zu vertreten. Man rechnet damit, daß Dr. Saunius bei der vorgesehenen Rücksprache mit den Vertretern der Signatarmächte die Zustimmung zur Inkraftsetzung der von Litauen schon vor zwei Jahren verabschiedeten 12 Ausführungsgesetze zum Memelstatut einholen wird. Bei diesen 12 Gesetzen handelt es sich um einschneidende Bestimmungen gegen die autonomen Behörden des Memelgebietes, die das Gerichtswesen, die Sprachen- und Beamtenfragen sowie das gesamte kulturelle und wirtschaftliche Gebiet umfassen. Diese Gesetze sollten schon im Jahre 1930 erlassen werden und wurden damals auf Einspruch der Signatarmächte für unbestimmte Zeit zurückgestellt.

Danziger Polizeibeamter als polnischer Spion.

Die soeben erfolgte auffallendste Verhaftung eines Danziger Polizeibeamten zeigt, daß Polen sogar innerhalb des Danziger Polizeipräsidiums seine Agenten und Spione hat.

Der 55 Jahre alte Botenmeister Johann Suchcki, der seit 1921 beim Polizeipräsidium tätig war und dort eine besondere Vertrauensstellung innehatte, hatte fast die ganze ausgehende Post des Polizeipräsidiums zu erledigen. Es ist der dringende Verdacht entstanden, daß er von dem Inhalt der Briefe im Interesse Polens Kenntnis nahm und sogar Kopien dieser Briefe an polnische Kreise weitergegeben hat. Suchcki wird dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung vorgeführt.

„Hitler ahnt nämlich, und zwar wahrscheinlich ganz richtig, daß die Gestalten seiner Umgebung, die ihn zur Präsidentschaftskandidatur drängten, weniger Wert auf diese Kandidatur legen als auf seine Niederlage, denn sie leben in der Hoffnung, daß die Niederlage Hitler bei seinen ohnehin reichlich ungeduldet gewordenen Anhängern vollends erledigen werde, und seien wohl auch bereit, einem solchen Effekt, wenn nötig, noch etwas nachzuhelfen.“

Und wenn das fernere ausgeführt wird, daß man trotz des prunkvollen Palasts, in welchem Hitler in München haust, den Eindruck nicht los werde,

„daß sich hier jemand einen goldenen Käfig erbaut hat, dem er sehr gern entfliehen möchte, wenn er noch könnte“,

so dürfte die Situation, in der sich Hitler befindet, durchaus richtig gesehen sein.

— Zu Wirtschaftsverhandlungen mit der französischen Regierung sind mehrere Vertreter der Reichsregierung in Paris eingetroffen.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Der „Schups“ genügt.

Wd Köln: Eine Hausangestellte hatte wegen einer Mißhandlung durch den Arbeitgeber die Arbeit niedergelegt und verlangte durch Klage am Arbeitsgericht Kündigungsentschädigung. Der Beklagte wandte ein, die Klägerin habe fast täglich Porzellan zerbrochen. Als sie abermals Scherben gemacht hatte, sei er sehr erregt geworden, habe aber der Klägerin nur einen „Schups“ mit dem Fuß gegeben. Das Gericht war der Ansicht, daß dies für die Klägerin genüge, um den Dienst aufzugeben und Kündigungsentschädigung zu verlangen. Der Arbeitgeber habe kein Recht, gegen einen Arbeitnehmer tödlich zu verfahren. Der Beklagte wurde kostenfällig verurteilt — und die Angestellte brauchte für das täglich zerbrochene Porzellan nicht aufzukommen!

100 000 Mark Schadenersatz für ein Urteil. — Wegen erwiesener Unschuld freigesprochen.

Wd Wuppertal: Wegen erwiesener Unschuld war vor etwa einem Jahr der Eiberfelder Biergroßhändler Jürges im Wiedernahmeverfahren freigesprochen worden, nachdem er wegen Betrugs gegenüber der Reichsbahn zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark in zweiter Instanz verurteilt worden war. Jürges hatte auf Grund des Freispruchs wegen erwiesener Unschuld vom preußischen Fiskus Schadenersatz in Höhe von 100 000 Mark gefordert. Diese Forderung hatte er damit begründet, daß ihm durch die Verurteilung in seinem Geschäft große Verluste entstanden seien und daß er außerdem außerordentlich hohe Zinsverluste gehabt habe, und zwar auf Grund der durch Urteil erzwungenen Zahlungen an die Reichsbahn und durch die Beschlagnahme seines Vermögens. Der Fiskus hat ihm jedoch nur 5000 Reichsmark

Das Neueste in Kürze

— Der Reichspräsident hat den Brief dem Innenminister des Reiches zur Prüfung der Beschwerden zugeleitet.

— Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, sprach gestern im Rundfunk über die Bier-, Butter- und Brotpreise wie über die Einzelheiten der Preisentungsaktion.

— Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Februar auf 122,8 gegenüber 124,5 im Vormonat.

— Der wieder in Genf eingetroffene französische Ministerpräsident Laval hatte eine Unterredung mit Adolung. Hinter den Kulissen rückt die grundsätzliche Frage der politischen Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage immer stärker in den Vordergrund.

— In holländischen Finanzkreisen verlautet, daß sich in der Durchführung des Stillhalteabkommens infolge der Haltung Frankreichs Schwierigkeiten ergeben haben.

— Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat auf die Glückwünsche des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Washingtoner telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

— Der Außenminister der chinesischen Nationalregierung hat beschlossen, die seit 1929 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion wieder aufzunehmen.

„Betriebsanwalt“ Winter als Reichspräsidentenkandidat

In Dresden, 29. Febr. „Betriebsanwalt“ Winter, der zurzeit in der Baugener Strafanstalt eine Gefängnisstrafe verbüßt, wird als Kandidat zur Reichspräsidentenwahl aufgestellt. Wie in einer überfüllten Wahlversammlung der Anhänger Winters am Montagabend bekanntgegeben wurde, sind für diesen Wahlorschlag bis jetzt annähernd 30 000 Unterschriften abgegeben worden.

Front der christlichen Arbeiterschaft gegen die radikalen Bewegungen.

Angeichts der offensichtlichen Gefahren, die von den radikalen Bewegungen — Nationalsozialismus und Kommunismus — für die Ordnung in Wirtschaft und Staat ausgehen, hat nunmehr auch die christliche Arbeiterschaft in allen Bezirken Westdeutschlands ihre freiwilligen Bereitschaften zum Schutze der Ordnung formiert. In diesen Bereitschaften der christlichen Arbeiterschaft, in der „Volksfront“, stehen Gewerkschaften, Arbeitervereine und Gesellenvereine Schulter an Schulter zur Abwehr jedes gewalttätigen Angriffs auf die verfassungsmäßige Ordnung. Die zunächst dreigliedrige Führung der Volksfront liegt für Westdeutschland bei den Herren Körner-Köln (Gewerkschaften), Wetterhaus-Köln (Arbeitervereine) und Payer-Köln (Gesellenvereine). Die Verbindung mit weiteren Gliederungen der christlichen Arbeiterbewegung sowie anderen verfassungstreuen Kreisen des Volkes ist aufgenommen. Die gesamte christliche Arbeiterschaft selbst ist aufgefordert, sich in die betrieblichen und örtlichen Bereitschaften der Volksfront einzugliedern.

Kind in der Wiege verbrannt.

Wd Mettmann: In einem Hause an der Mühlentstraße ereignete sich ein erschütterndes Unglück. Eine Mutter hatte ihr Kind in einer Korbwiege neben dem Ofen stehen. Nichts ahnend ging sie nach draußen an, unterließ sich eine Weile mit einer Nachbarin. Als die Mutter das Zimmer wieder betrat, fand die Wiege in hellen Flammen. Der Korb hatte aus bisher unbekannten Gründen Feuer gefangen. Das Kind war bereits auf einer Seite völlig verkohlt und nach wenigen Minuten nach der Entdeckung ins Krankenhaus.

Spargelder in Ofen und Truhe.

Wd Wersen: Aus Furcht vor einer neuen Inflation hatte ein Landwirt einen Geldbetrag von über 2000 Mark aus einem Viehverkauf nicht zur Sparkasse gebracht, sondern ihn im Hause verstreut. Der Kraftwagenführer R. aus Bierjen, der die Gewohnheiten dieser alten Leute kannte, schlich sich zusammen mit einem Erwerbslosen in ihr Haus ein, als die Besitzer auf dem Felde arbeiteten. Aus einem Glaschrank und einem alten Ofen holte er das Geld heraus, das er in Holland verprast. Später bestahl er in der Nähe von Dülmen einen anderen Landwirt auf die gleiche Weise. Auch dieser Landwirt hatte in seinem Hause mehr als 1000 Mark aufbewahrt. Er, der auch hier ein-schlich, konnte das Geld zunächst nicht finden. Er

versteckte sich a dem Heuboden und ernährte sich mehrere Tage von Obst und Früchten, bis er eine günstige Gelegenheit fand, das ganze Haus eingehend zu durchsuchen. Als die Bewohner auf dem Felde waren, holte er sich aus der Truhe 1100 Mark, mit denen er wieder nach Holland verschwand. Die Polizei kam diesmal aber auf seine Spur und ließ ihn in Rotterdam festnehmen. Vom Stadtbacher Schwurgericht wurde er nun zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Politisch verhegte Kinder.

Wd. Walsum: Durch die Straßen der Kolonie Hofen bewegte sich ein Zug von etwa 25 bis 30 Kindern, die Plakate mit kommunistischen Aufschriften trugen. Der Zug, durch den ein großer Menschenauflauf entstand, wurde von der Polizei aufgelöst.

Erfolgreiche Ausgrabungen in der Marzburg.

Wd. Braubach: Die auf der Marzburg in den letzten Tagen aufgenommenen Ausgrabungen haben bemerkenswerte Ergebnisse gehabt. Unter dem Fußboden eines alten Kellerraumes, der in alten Plänen als Badstube bezeichnet wird, fand man zunächst einen roten Estrich und dann eine alte gut erhaltene Abwasserleitung. Unter diesem Kanal kamen starke Mauerreste zu Tage, deren ursprüngliche Bedeutung noch nicht einwandfrei geklärt ist. Es handelt sich um einen runden Mauerkanal, der aus kleinen Bruchsteinen besteht. Im Zentrum dieses Mauerkanals wurde etwa 2 m unter der ursprünglichen Bodenfläche der Badstube ein Steinfußboden festgestellt. Man rechnet damit, daß man die Überreste eines alten Wehrturmes gefunden hat, der aller Voraussicht nach aus der Karolingerzeit stammt, und im 10. oder 11. Jahrhundert anderen Burgenbauern Platz machen mußte.

Dreizehnjähriger Lebensretter.

Wd. Koblenz: Beim Spielen auf einer dünnen Eisfläche in der Nähe des Kesselsicherheitsbühens brach ein 13jähriger Schüler ein und verlor. Ein gleichaltriger Junge, der den Vorfall bemerkte, rutschte bis an die Einbruchsstelle heran und es gelang ihm unter eigener Lebensgefahr den Eingebrochenen zu bergen.

Exmalige Fremdenlegionäre als Werber.

Wd. Trier: Ein Mann aus der Magdeburger Gegend und ein Ausländer (Italiener), die beide längere Jahre der Fremdenlegion angehört hatten, lernten in der Herberge zu Losheim einen jungen Mann aus Westfalen kennen, der sich von ihnen für die Fremdenlegion anwerben ließ. Der junge Mann sollte über die Grenze nach Elsaß-Lothringen gebracht werden. Im letzten Augenblick fand jedoch in dem Obdachlohn eine Polizeirevision statt, bei der der Werbungsversuch der beiden aufgedeckt wurde. Sie wurden festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis in Trier überführt.

Furchtbares Martyrium zweier Kinder.

Wd. Münster: Der seit Jahren arbeitslose Bauarbeiter Joseph Schürmann aus Münster war vor dem Schwurgericht der vorläufigen Körperverletzung mit Todeserfolg und der böswilligen Mißhandlung seiner Kinder in zwei Fällen angeklagt. Schürmann ist 39 Jahre alt, mehrfach vorbestraft, darunter wegen Sittlichkeitsverbrechens. Kurz nach dem Tode seiner Mutter war er als Kind in die Fürsorge gekommen, aus der er 1919 entlassen wurde. Kurze Zeit nach der Verheiratung Schürmanns wurde ihm im März vorigen Jahres ein Mädchen geboren, das nur einen Monat alt geworden ist. Merkwürdig war der Umstand, der zum Tode des kleinen Kindes führte: Der Arzt, der die Kleine behandelt hatte, äußerte sich über den Befund. Er hatte das Kind in die Klinik bringen lassen, nachdem er es wegen einer Halsentzündung behandelt hatte. Dort stellte er Hautabschürfungen, Druckstellen und Schwellungen sowie Brüche der Oberextremitäten und der beiden Unterarme fest. Unter Blutungen am Kopf verabschiedete sich noch ein Schädelbruch. Im Rücken des Kindes wurden merkwürdige Eindrücke wie von Fingernägeln Erwachsener festgestellt. Das Kind verstarb. Es tauchte der Verdacht auf, daß der Angeklagte dem Kinde Gift eingegeben habe. Dieser Verdacht ließ sich aber nicht in der heutigen Verhandlung aufrechterhalten. Nach dem Tode dieses Kindes nahm das Ehepaar Schürmann ein 2½-jähriges uneheliches Kind der Frau Schürmann, das in Alverskirchen untergebracht war, zu sich. Auch dieses Kind wurde von dem Angeklagten zu Tode gemartert. Dauern mußte es weite Spaziergänge machen. Es wurde oft von dem Vater mit harten Gegenständen in die Hüften gestoßen, auf den Boden geworfen, mit dem Kopf gegen die Wand geschlagen. Das Kind mußte ferner auf Kommando lachen und weinen. — Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er das Schreien der Kinder nicht habe anhören können. Wie gefühllos der Angeklagte ist, geht u. a. daraus hervor, daß er, während die Leiche des Kindes in der Leichenhalle stand, auf seinem Stammtisch Zanzplattenspielen ließ. Alle Zeugen bekundeten die Mißhandlungen der beiden Kinder. Auch die Frau habe dauernd unter Mißhandlungen zu leiden gehabt.

Über den Geisteszustand des Angeklagten äußerte sich Prof. Dr. Köppen. Der Angeklagte sei schwachsinzig, seine Intelligenz weise erhebliche Lücken auf. Er sei leicht erregbar. Der § 51 komme aber für ihn nicht in Betracht.

Das Urteil lautete gegen den unnatürlichen Vater wegen gefährlicher Körperverletzung und Körperverletzung mit Todeserfolg in je einem Falle auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht sprach den Angeklagten in vollem Umfange gemäß der Anklage schuldig. Widernde Umstände wurden dem Angeklagten verjagt.

Im Schnee verschüttet.

Wd. Abenteuer einer Eisfahrgesellschaft. Prag, 29. Februar.

Eine Gesellschaft von sieben Eisfahrern hatte einen Ausflug von Spindlermühle über den Ziegenrücken auf die Rennerbaube unternommen und stieg in zwei Gruppen über den langen Grund ab. Dabei trat die obere Gruppe ein Schneebrett ab, das auch die untere Gruppe erfaßte und in den Klauengrund

etwa 500 Meter tief mitriß.

Alle sieben Personen wurden verschüttet. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, konnten die Verschütteten erst nach langer Zeit befreit werden. Ein Teilnehmer hatte sich das Genick gebrochen. Die anderen Eisfahrer wurden verletzt; einige haben einen Schock davongetragen.

Den ganzen Tag über herrschten im Riesengebirge heftige Schneestürme, bei einer Temperatur von 14 bis 18 Grad Kälte. Viele Personen haben Erfrierungen davongetragen.

Feuer im Altersheim.

3 zwölf Menschen umgekommen. Stockholm, 1. März.

Durch einen Brand wurde eine Altersversorgungsanstalt in Svärdsjö in der Provinz Dalecarlien vernichtet. Zwölf Menschen fanden dabei den Tod.

Das Feuer griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich. Mehrere Insassen der Anstalt mußten sich durch die Fenster retten. Es wurden vom Rauch erstickt, und einer verbrannte. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

Im Flugboot nach China.

Der Abflug der Bertram-Expedition.

Unser Kölner Korrespondent hatte Gelegenheit, den Flugkapitän Bertram, dessen bis Ostasien durchgeführter deutsch-chinesischer Freundschaftsflug im September vorigen Jahres noch in Erinnerung ist, unmittelbar vor seinem neuen Start nach Ostasien zu sprechen, und berichtet bemerkenswerte Einzelheiten über die Bedeutung und die Ziele der von Bertram geleiteten Expedition.

Wirtschaftspropaganda für Deutschland — das ist der Hauptzweck des großen Asienfluges, den ein Junkersflugzeug Typ „Bremen“ von Köln aus antreten hat. Führer der Maschine ist Flugkapitän Bertram, ein gebürtiger Rheinländer; ferner sind an Bord der zweite Pilot L. H. M., als Flimaufnahmen-Operateur Alexander von Zagorio und der Monteur Clausmann. Der Flug wird von den Junkerswerken, der Dapplinggesellschaft, dem Verein für das Deutschtum im Ausland, der Deutschen Seewarte in Hamburg, der Deutschen Luftfahrt und dem Deutschen Aeroklub unterstützt. Auf dem Flug sollen

zahlreiche deutsche Siedlungen angeschlossen werden, wozu das Wasserflugzeug besonders geeignet ist. Dann sollen die Bedingungen für den Luftverkehr entlang der asiatischen Küste, der heute mit Landmaschinen betrieben wird, geprüft werden. Endlich sollen auch wissenschaftliche Ziele verfolgt werden, besonders durch Flugzeugaufnahmen bestimmter

Wägengegenden zwischen Euphrat und Tigris.

Außerdem sollen die deutschen Gelehrten in Ostasien besucht werden. Der Kameramann wird wissenschaftliche und allgemeine belehrende Filme aufnehmen. Für den Flug ist folgende Linie vorgesehen: Köln, Friedrichshafen, Beneb, Athen, Alexandretta, Bagdad, Persischer Golf, rund um Indien, Südsee, China. Seine Dauer ist auf sechs bis sieben Monate vorgesehen. Irigendwo ist auch ein Rendezvous mit Ellis Beinhorn verabredet worden.

Musik statt Medizin.

Wie ein Arzt in Illinois berichtet, soll die Musik nicht nur eine Trösterin und Befreierin aus seelischer Not sein, es wohnt ihr auch die Fähigkeit inne, Seiden wie Hengstschuß, Tuberkulose und Keuchhusten lindern zu beeinflussen! Auf Grund dieses Wissens um die Macht der Töne gebietet der fähige amerikanische Arzt, seinen Patienten in Zukunft nur noch Musik statt Medizin zu verschreiben. „Wir werden es bald erleben“, prophezeit er, „daß Ärzte bestimmte Symphonien, Sonaten, Märsche oder Tanzweisen in einer dem besonderen Falle angepaßten Dosierung verordnen werden.“ Über der musikbegeisterte Doktor aus Illinois beschränkt sich nicht auf allgemein gebaltene Angaben, er spezifiziert auch im einzelnen das bei einem bestimmten Krankheitsfälle angelegte Musikstück. So empfiehlt er beispielsweise bei

Schmerz und Gemütsdrückung Ländchen von Chopin, Beethovens pathetische Symphonie und Cellostücke von Dvorak. Bei vorübergehender Depression Wagners „Walkürenritt“ und bei Nervenschwäche Kompositionen von Liszt!!!

Rattenplage in Paris.

Einige Stadtviertel von Paris sind von einer wirklichen Rattenplage heimgegriffen worden, die sich auf unheimliche Weise bemerkbar macht. Sie ziehen auf den Bürgersteigen in den stilleren Straßen umher. Sie drängen durch die Kloaken in die Häuser ein und sind das Entsetzen der Frauen und Kinder. Die Behörde schreitet jetzt zu besonderen Maßnahmen; sie verteilt Rattengift und bedroht jeden mit schweren Strafen, der sich in dem Kampf gegen die verderblichen Ratten etwa nachlässig zeigen sollte. Man hofft auf diese Weise der Ratten Herr zu werden, die zum Teil von dem Gelände der großen Kolonialausstellung kommen und natürlich in dem hygienisch immer noch nicht einwandfreien Paris einen guten Boden finden.

Winterhilfe für einen Storch.

Im Späthommer des letzten Jahres wurde ein Storchpaar in Döbern durch ein Großfeuer obdachlos. Von den vier Jungen war eines durch die Flammen leicht an den Flügeln verletzt worden, so daß er nachher die Reise über den großen Teich

nicht mitmachen konnte. Er blieb in dem Storchennest und wurde von dem Kaufmann Hartmann in Petershagen eingefangen. Die ganze Bevölkerung des kleinen Ortes schleppte Kränze und Tische für Freund und Nachbar heran. Mittlerweile ist aber sehr kalt und das Fangen von Störchen unmöglich geworden. Es ist deshalb, wie das Westf. Volksblatt schreibt, eine „Winterhilfe“ für den langbeinigen Biestraj eingerichtet worden. Die unter den Tierfreunden eingerichtete Sammlung ermöglicht es, 2000 Kränze aus einer Reptilienhandlung aus dem Süden zu beziehen, um den mittlerweile sehr zutraulich gewordenen Storch sohn durch den Winter wohlbehalten hindurchzubringen.

Ein Kal erwürgt eine Ente.

Ein interessantes Vorkommnis aus dem Tierreich weiß „Der Kreis-Bund“ aus Lohau zu berichten. Dort wurde in der Weißen Eister ein Kampf zwischen einer Ente und einem etwa 40 Zentimeter langen Kal beobachtet. Die Ente, die Appetit auf den lederen Kal hatte und ihn zu verschlingen versuchte, kam an die falsche Adresse. Der schlante Kal schlängelte seinen Leib um den Hals der Ente und zog sich so fest zusammen, daß diese bald kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann tauchte der Fisch in den Fluten unter.

Brühl und Umgebung

Brühl, 1. März.

Heute Abend Männervortrag in der Pfarrkirche

Wir verweisen nochmals auf den religiös-wissenschaftlichen Vortrag für die katholische Männerwelt von Brühl. Jesuitenpater Kother spricht über das Thema: „Der Vapst im Evangelium — Ist das Vapsttum Menschenwert?“ Alle Männer und Jungmänner der Pfarre sind zu diesem zweiten der angekündigten Männervorträge auf religiös-wissenschaftlicher Grundlage herzlich eingeladen. Der Beginn ist 8 Uhr.

März.

März, das ist der Frühling — darüber kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen! Der Märzwind mag noch ein bißchen rau sein, und schneller mag es auch noch ein bißchen, aber daß wir mit dem März mitten in den Venz hineinmarschieren, das steht nun mal fest! Man braucht nur an das Märzveilchen zu denken, und daß wir der Tag- und Nachtgleiche entgegengehen, und daß dann selbst der strenge Stalendermann den Frühlingsanfang proklamiert, und man weiß sofort, daß es nichts mehr gibt, was uns den Frühlingsglauben rauben könnte.

Der diesjährige März hat es ganz besonders in sich: Es drängen sich da Ereignisse zusammen, wie man sie sonst in einem einzigen Monat kaum verteilt finden dürfte. Da ist zunächst das Osterfest! Ostern im März — das ist immerhin schon etwas, das verzeichnet werden muß. Zu diesen Märzgeschehnissen die Reichspräsidentenwahl und die Goethe-Feyer. So was kommt nicht alle Tage, auch nicht in allen Märzmonaten vor. Die Reichspräsidentenwahl soll auf den 13. März fallen. Bei den alten Römern hieß der 13. oder 15. Tag eines Monats die „Iden“, und in William Shakespeares „Julius Cäsar“ ist in ganz besonderer Weise von „des Märzgen Idem“ die Rede. Und weil wir gerade von den nie zu umgehenden alten Römern reden, mag gleich auch noch erwähnt sein, daß wir ihnen auch den Namen „März“ zu verdanken haben. Der „März“ war nach dem Kriegsgotte Mars benannt, und das könnte zu denken geben, und zu der Meinung verleiten, daß der März ein durch und durch „kriegertischer Monat“ sei.

Aber man sollte trotz der Parteilämpfe, die für den März zu erwarten sind, seine übertriebene Angst haben, denn als die Römer mit dem März in der angegebenen Weise verfahren, wußten sie genau, was sie taten: sie waren, wie man weiß, ein sehr kampfliebendes Volk, mußten sich als solches mit dem obersten Kriegsgott sehr gut stellen und hatten geradezu die Pflicht, den ersten Monat des Jahres nach dem Mars zu benennen. Der März war nämlich damals tatsächlich der erste Monat des Jahres und ist erst später durch den Januar entthront worden. Für uns ist es der Monat der Märzveilchen und diesmal noch ganz besonders der Monat der Osterloden, die ganz gut nicht nur den Frühling, sondern auch den Frieden, einen dauernden Frieden einläuten könnten!

„Schmudiebstahl. Ein Koffhänger einer hiesigen Wirtin verschwand vor einigen Tagen unter Mitnahme eines Schmudes im Werte von etwa 2000 RM. Der Mann hielt sich zunächst in der Umgebung Brühls auf, begab sich dann nach Köln und Düsseldorf und führte nach hier verschiedene Telefongespräche. Auf Grund dieser Gespräche konnte keine Festnahme in Düsseldorf erfolgen. Als er die Telefonzelle verlassen wollte, wurde er durch die Düsseldorfer Polizei, die von hier noch während des Telefongesprächs benachrichtigt wurde, festgenommen. Es konnte festgestellt werden, daß ein großer Teil des Schmudes im hiesigen Wirtshaus in Köln versteckt worden ist. Der Schmud konnte wieder herbeigeführt werden. Es handelt sich bei dem Täter um einen vorbestraften Menschen.

§ Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonntag Abend die Jahreshauptversammlung im Restaurant Schützenhof ab, die sehr gut besucht war. Die beiden ersten Punkte der Tagesordnung, Jahres- und Kassenbericht, konnten sehr schnell erledigt werden. Dem gesamten Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Mitgliederbestand des Vereins hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Es wurde nur mit Bedauern festgestellt, daß noch sehr viele Alt- und Neubausbesitzer aus Brühl der Organisation fernblieben. Alle Mitglieder, die den Vortrag des Dr. Deßberg (Haus- und Grundbesitzerverein Köln) hörten, wurden von der hervorragenden Arbeit, die die Organisation bisher geleistet hat und auch heute noch leistet, überzeugt. Der Redner legte sehr klar, umfassend und verständlich die jüngste (4.) Notverordnung und ihre Auswirkungen für den Haus- und Grundbesitzer, vor allen Dingen bezüglich des Wohn- und Mietrechts, Zinsen- und Steuerpolitik dar.

Die wichtigsten Ausführungen lassen wir hier folgen: Einleitend legte er dar, daß durch die Notverordnungen auf steuerlichem Gebiet gegenüber dem Zustande in früheren Jahren nicht unerhebliche Verbesserungen eingetreten seien. So sei durch die Einführung neuer Gemeindesteuern im Jahre 1930 und durch die Realsteuersperre immerhin ein Steigen der Realsteuern verhindert. Angesichts der Wirtschaftsentwicklung hätten diese Maßnahmen aber auch noch ergänzt werden müssen durch einen der Minderertrag der Erträge entsprechenden Steuerabbau, da die Gesamtbelastung des Volkseinkommens namentlich der Erträge des Hausbesitzes und des Gewerbes sowie des Handels in außergewöhnlichem Mißverhältnis zur Leistungsfähigkeit dieser Kreise stünde. Dieser müsse man auch feststellen, daß die Notverordnung vom 8. 12. 31 trotz des vorgeschriebenen Abbaues der Hauszinssteuer nicht etwa eine Rentabilitätsverbesserung des Hausbesitzes bringe, da die Mietsenkung und die Mehrbelastung durch die Aufwertungssteigerung zusammen genommen den Ertrag des deutschen Haus- und Grundbesitzes um 300—400 Millionen gemindert hätten. Dies sei um so bedauerlicher, als dadurch die Möglichkeit einer Wirtschaftsbefreiung von seiten der Wohnungswirtschaft verbaut wäre. — Im weiteren Verlauf seines Referats befaßte sich Dr. Deßberg mit den Miet- und wohnungsrechtlichen Bestimmungen der neuen Notverordnung, die, was die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft angeht, nur verwirklichte, was in Preußen bereits durch die 7. Roderungsverordnung zum größten Teil durchgeführt worden ist. — Erfreulich sei es, wenn die Aufhebung der Wohnungszwangsgesetze zum 1. 1. 1933 erfolgen sollte; jedoch sei der Kampf um die Zwangswirtschaft noch keineswegs beendet, weil die Aufhebung der Zwangsgesetze an die Bestimmungen des bürgerlichen Mietrechts bis zum nächsten Jahre im Sinne eines sozialen Mietrechts

Gurgle trocken

mit Mischmet
Jetzt 90 und 45 Pl.
schützt Dich alle Jahr
vor Erkältung und Katarrh

Der Verband HSB für die Wiederwahl Hindenburgs

In seiner Verbandszeitschrift „Mercuria“ vom 1. März 1932 veröffentlicht der Verbandsvorstand folgenden Aufruf:

„Wir wählen Hindenburg!“

Am 13. März steht das deutsche Volk vor einer schwerwiegenden Entscheidung. Der aus tiefster nationaler Sorge gemachte Versuch, dem deutschen Volke in dieser juchhabenden Krisenzeit den Wahlkampf zu ersparen und auf verfassungsmäßig einwandfreien Wege die Wiederwahl Hindenburgs im Reichstag vorzunehmen, ist an kleinlichem Parteiführerstreit gescheitert.

Reichspräsident von Hindenburg ist dem Rufe des Volkes gefolgt und hat sich trotz seines hohen Alters wieder zur Verfügung gestellt. Nicht als Kandidat irgendeiner Partei oder eines Systems, sondern als Deutscher dem deutschen Volke. Für ihn gibt es nur ein Ziel: Wie im Kriege, so auch im Frieden seinem Vaterlande zu dienen.

Losgelöst von jedem Parteigegensatz bedeutet Hindenburg für uns das Symbol des deutschen Einheitswillens. Ein Vorbild wahrer Pflichttreue und Opferbereitschaft steht Hindenburg als der unerschütterliche, getreue Eckstein fest und unerschütterlich mitten in dieser durch unerhörte harte Kämpfe der Parteien, Meinungen und Klassen zerrissenen deutschen Welt.

In Hindenburg verkörpert sich der Lebenswille des Volkes, in Einheit und Geschlossenheit die verheerenden Folgen der Wirtschaftskrise zu überwinden. In dem Kampf um Deutschlands Freiheit, um Deutschlands Gleichberechtigung in der Welt ist Hindenburg für das Ausland der friedvolle Kämpfer und Wahrer deutscher Ehre.

Deutschland braucht in dieser Zeit ein Staatsoberhaupt, das, nicht an Interessen von Parteien gebunden, in Objektivität als Träger der ihm durch die Reichsverfassung gewährten Gewalt willens und fähig ist, die nationale und soziale Einheit des Deutschen Reiches zu erhalten und zu fördern.

Deshalb wählen wir die erprobte, selbstgestaltete Hindenburgs, den treuesten Sohn deutscher Erde.

Um zehn Glas Bier — ein Mord am eigenen Mann!

Welche Empörung, und zwar mit vollem Recht, ist am 24. Januar 1931 durch die deutschen Lande gegangen auf die Kunde hin, von dem furchterlichen Mord an dem 16-jährigen Berliner Gymnasiasten Gerhard Kortus durch Kommunisten. Dieser Fall hat ja auch in die Debatten des Reichstages hineingeklopft und dort eine nicht minder fürchterliche Erregung, die insbesondere von den Nationalsozialisten genährt wurde, hervorgerufen.

Und nun ergibt sich eine ebenso überraschende wie geradezu grauenhafte Aufklärung:

Nach einer amtlichen und gewordenen Mitteilung haben die Ermittlungen ergeben

daß die Tat auf eine Vereinbarung zwischen Kommunisten und SA-Leuten, die sich auf Grund des Konfliktes mit Stennes von Hitler getrennt haben, zurückzuführen ist.

Die fünf in Betracht kommenden ehemaligen SA-Leute sind bereits in Untersuchungshaft genommen.

Das Scheußliche, nicht Auszubehende wird wahr: Radikale von rechts und links verbünden sich zu einer Mordgemeinschaft am eigenen Mann, denn es stellt sich weiter heraus, daß nicht dieser 16-jährige Hitlerjunge, sondern ein anderer Nationalsozialist gemordet werden sollte!

Kann man sich etwas Erschütternderes überhaupt vorstellen? Kann menschliche Phantasie überhaupt noch den Grad und das Ausmaß einer derartigen Verrohung der politischen Kampfmethode fassen?

Und das Niederträchtigste, das die abgrundtiefe Gemeinheit dieser Tat erst recht illustriert, ergibt sich aus dem Umstand,

daß die fünf SA-Mord-Anstifter den kommunistischen Ausführern der Tat als „Belohnung“ — zehn Glas Bier versprochen haben!

Und ein armer Junge, der durch diese schändliche Mordtat seinen Eltern entzissen wurde, ist das Opfer dieser Tat...

Wann endlich kommt die Front derer, die solch schändlichem Geschehen in Deutschland rücksichtslos ein Ende bereiten?

Die neue portugiesische Verfassung

Lissabon, 27. Febr. Auf einer Versammlung der Zivilgouverneure verlas der portugiesische Innenminister im Auftrag des Kabinetts den neuen Verfassungsentwurf. Der Entwurf sieht einen dezentralisierten Staat vor, unter Beschränkung der gesetzgebenden Gewalt und Betrauung des Präsidenten und der Minister mit der Vollzugsgewalt. Der Staatspräsident wird durch Volksabstimmung gewählt.



Die neueste Aufnahme des Reichspräsidenten:

Reichspräsident von Hindenburg bei seinem täglichen Spaziergang im Park des Reichspräsidentenpalais mit seinen Enkelkindern Gertrud, Helga

und Hubertus. Die Aufnahme ist am Sonnabend vormittag gemacht worden und stellt somit das neueste Bild des Reichspräsidenten dar.

und ist nur dem Volk verantwortlich. Die Minister werden durch den Präsidenten ernannt und sind nur diesem gegenüber verantwortlich. Das Parlament setzt sich aus Vertretern der Gewerkschaften, Gilben und anderer Körperschaften zusammen. Es kontrolliert das Kabinett ohne dieses absetzen zu können. Der Bündnisvertrag mit England wird bestehen bleiben.

Bis zur Einsetzung der neuen Verfassung, so teilte der Innenminister mit, werde die Diktatur aufrechterhalten bleiben, da die Machtübertragung friedlich erfolgen müsse.

16 1/2 Milliarden Franken für die militärischen Ausgaben Frankreichs

Paris, 29. Febr. In der französischen Kammer begann am Samstag die Aussprache über den Haushalt der Kriegsmarine. Der linksrepublikanische Bureau, stellte fest, daß die Erhöhung der Haushaltskredite 90 Millionen Franken betrage. 109 000 Tonnen, deren Bau vom Parlament genehmigt worden sei, harrten noch immer der Kredite.

Der sozialistische Abgeordnete Chouffet erklärte sich grundsätzlich mit der Schaffung des Ministeriums der Nationalen Verteidigung einverstanden, wandte sich aber gegen die fort-

gesetzte Steigerung der Ausgaben. Im Haushaltsbericht seien folgende Zahlen vorgesehen: Drei Milliarden 929 Millionen Franken für die Heeresausgaben, eine Milliarde 322 Millionen Franken für die Verteidigung der Kolonialbesitzungen, zwei Milliarden 418 Millionen Franken für die Marine, eine Milliarde 915 Millionen Franken für die Luftfahrt. Das ergebe im ganzen neun Milliarden 585 Millionen Franken. In Wirklichkeit beliefen sich jedoch die militärischen Ausgaben für die ersten neun Monate des Haushaltsjahres auf 12 Milliarden 434 Millionen Franken, was auf 12 Monate umgerechnet 16 Milliarden 578 Millionen Franken ergebe. Dazu kämen noch einhalb Milliarden Franken Prämientribute für Berufsoldaten. Für die laufenden Ausgaben müsse man in diesem Haushalt eine Erhöhung um 1,7 Milliarden Franken gegenüber dem Vorjahre feststellen. Der Abgeordnete ging sodann auf die Effektivbestände der französischen Armee über, die er auf 730 000 Mann bezifferte, während sie vor dem Kriege nur 600 000 Mann stark gewesen seien. Als Kriegsminister Pietri diese Zahl bestritt und ihr die von Frankreich in Genf angegebene Zahl von 543 000 Mann entgegengesetzte, erklärte Chouffet, die Vermehrung der Offiziere lasse auch auf eine Erhöhung der Truppenstärke schließen.

Die rhein. Vertrauensmänner der Angestellten-Versicherung lagten

An der Tagung der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung beteiligten sich sämtliche 43 rheinischen Ortsausschüsse. Neben dem Präsidenten waren 3 Verwaltungsdirektoren, 2 Direktionsmitglieder und 9 Verwaltungsratsmitglieder, außerdem eine Anzahl Vertrauensärzte und Ueberwachungsbeamte anwesend.

Der Obmann des Ortsausschusses Köln, Dr. Karl von Norden, eröffnete nach der Eröffnung dem Präsidenten Griesmeyer, das Wort, der in längeren Ausführungen einen Überblick über die Gesamtlage der Angestelltenversicherung gab und zu den Auswirkungen der 4. Notverordnung im einzelnen Stellung nahm. Trotzdem sich die Krise des Jahres 1931 auch bei der Angestelltenversicherung in steigendem Ausmaß bemerkbar mache, sei die finanzielle Lage als gesund zu bezeichnen; zu unmittelbarer Bedrohung sei kein Anlaß vorhanden. Die Aussprache wurde von 3 Hauptpunkten beherrscht: Notverordnung, Streit mit der Invalidenversicherung und allgemeine Tätigkeit der Verwaltung. Als Ergebnis der Aussprache wurden eine Anzahl Entschlüsse einstimmig angenommen. Die von Broszko-Hamborn eingebrachte Entschlüsselung fordert

1. die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug von Rentenrente und Kinderzuschuß.
2. Aufhebung der mit den Versicherungsgrundlagen im Widerspruch stehenden Vorschriften über das Ruhen von Angestelltenversicherungsrenten neben Versorgungsbezügen, Ruhegehalt, Wartegeltern, Krankengeld und Verletztenrente aus der Unfallversicherung.
3. Aufhebung der Bestimmung, daß beim Zusammenreffen mehrerer Renten der Berechtigte nur die höchste Rente erhält.
4. Die Änderung der Parteizustimmung für das Altersruhegeld, sowie das Ruhegeld für die Berufsunfähigkeit.

Wörner-Köln begründete eine Entschlüsselung, in der sich die Verwaltung dagegen verwahrt, daß immer dann, wenn andere Sozialversicherungsträger in finanziellen Schwierigkeiten sind, auf das in der Angestelltenversicherung aus den Beiträgen der Angestellten und ihrer Arbeitgeber zusammengetragene Vermögen hingewiesen wird. Dieses Vermögen ist nichts anderes als Spargeld für die Tage der Berufsunfähigkeit des Alters und für die Versorgung der Hinterbliebenen. Dieses Vermögen hat denselben Charakter wie die Einlagen der privaten Sparkassen und die Rücklagen der privaten Lebensversicherungsgesellschaften. Die Forderungen, die die Landesversicherungsanstalten für angebliche Schadenersatzsprüche an die Angestelltenversicherung erhoben haben, werden mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Forderungen haben bereits im Jahre 1927 den Reichstag beschäftigt. Durch Artikel 4 des Gesetzes vom 8. April 1927 ist eine endgültige Auseinandersetzung zwischen Invalidenversicherung durch Zahlung des Betrages von 33 Millionen Reichsmark erfolgt, daher muß jede neue Forderung zurückgewiesen werden. Die wiederholten Erklärungen des Reichsarbeitsministers, daß die Angestelltenversicherung finanziell gesund sei, würden in das Gegenteil ausschlagen, wenn den Forderungen der Invalidenversicherung stattgegeben würde.

In einer 3. Entschlüsselung, von Beth-Siertrade eingebracht, wird der Ausbau der Selbstverwaltung verlangt. Er dankte dem Präsidenten für die im Interesse der Versicherten geleistete Arbeit und betonte, daß er vor einer tatkräftigen Leitung durch ihn überzeugt sei, trotzdem müsse gesagt werden, daß das System, wie es in der vorjährigen Präsidentenwahl zum Ausdruck gekommen sei, nicht an abheben werden könne. Es gehe nicht an, daß sich der Reichsrat über die Vor schläge des Selbstverwaltungskörpers hinwegsetze. Die

Forderung nach einem weiteren Ausbau der Selbstverwaltung finde ihre Berechtigung und Begründung in dem verantwortungsbewußten Handeln, das die bisherige Verwaltung an den Tag gelegt hat. Die Versammelten machten sich den Inhalt des dem Reichstage vorliegenden Antrages 929 (Mitunterzeichner: Thiel, Magel, Lambach, Gerig) zu eigen und forderten die Anerkennung des § 100 des A.B.G. dahingehend, daß

„der Präsident und die beamteten Direktionsmitglieder vom Reichspräsidenten auf Vorschlag des Verwaltungsrats ernannt werden. Bei der Ernennung kann für die ersten drei Jahre der Dienstzeit der Widerruf vorbehalten werden.“

In das Reichsarbeitsministerium wurde die dringende Bitte gerichtet, diesem Antrag Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen, damit derselbe in dem demnächst beginnenden Sitzungsabschnitt des Reichstages zur Annahme gelangt.

Belgische Ritterlichkeit

Ein deutscher Pazifist sollte in die Maas geworfen werden.

Lüttich, 29. Febr. Dr. Hans Hartmann sprach in Lüttich in einer von den Kreuzrittern einberufenen Versammlung in der Methodistischen Kirche an der Maas und wurde im Laufe des Vortrages in dem völlig ungehörigen Raum von etwa 100 Angehörigen der Legion Nationale angegriffen, unter wilden Schreien

nach der Maas hingezerrt,

vermutlich in der Absicht, ihn hineinzustürzen. Durch die Faustschläge und Tritte wurde er erheblich verletzt. Durch das Dazwischentreten zweier älterer Frauen, die fortwährend riefen:

„Er ist allein!“

entstand eine Atempause, in der der Angegriffene flüchten konnte. Auch der Leiter der Versammlung, der in weitesten Kreisen angesehene Ingenieur Charlier aus Lüttich, erhielt einen Faustschlag auf den Kopf.

Dr. Hartmann hatte in der Schweiz und in Frankreich erfolgreich über europäische Jugend und Abrüstung gesprochen und wollte in Lüttich seine Tournee beenden.

Die belgischen Störenfriede wollten zunächst eine Versammlung besuchen, in der der bekannte Franzose Caillaux sprechen sollte. Dieser hatte aber im letzten Augenblick abgefragt, so daß sie nach der Methodistischen Kirche zogen. Da die Versammlung meist aus älteren Personen bestand, war an eine Gegenwehr nicht zu denken. Die Polizei erschien erst nach einer halben Stunde und nahm dann in korrekter Weise den Tatbestand auf.

Ein neuer Angriff Borahs auf den Versailler Vertrag

Newport, 27. Febr. In der Märznummer der Monatszeitschrift der Presbyterianer-Kirche Amerikas ist eine Unterredung mit Borah veröffentlicht, in der der Senator erklärt, daß keine Abrüstungsmöglichkeit vorhanden sei, solange der Versailler Vertrag bestehe. Der Vertrag sei auf Gewalt aufgebaut und es müsse ein neuer Vertrag auf der Grundlage der Gerechtigkeit geschlossen werden. Der Versailler Vertrag müsse jedenfalls friedlich oder gewaltsam geändert werden.



Der Tod im Ring

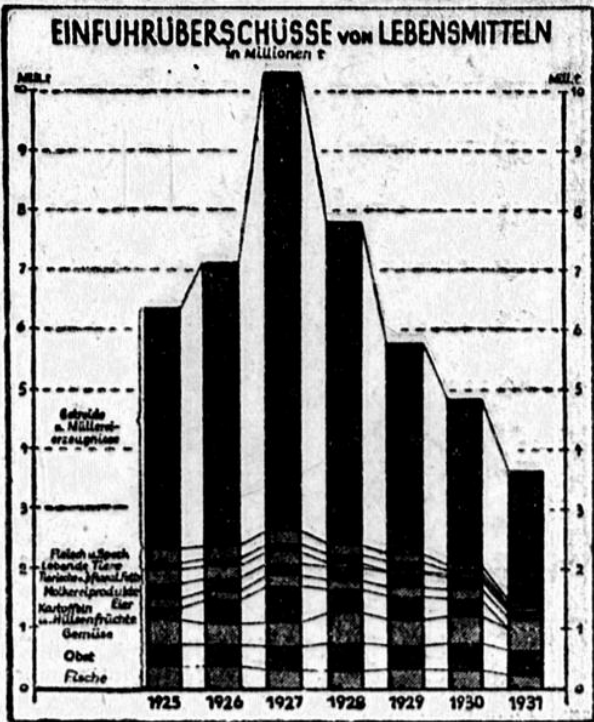
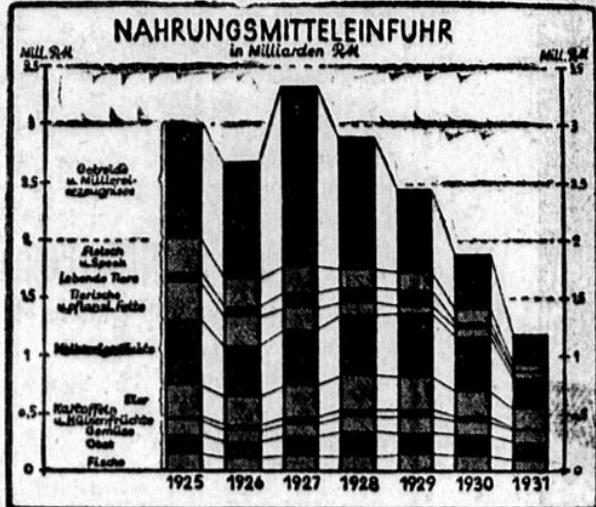
Der junge Halbschwergewichtler Paul Wölner (im Oval) erhielt bei einem Boxabend in Berlin von seinem Gegner Sabotte einige so unglückliche Schläge, daß er bewußlos vom Platz getragen werden mußte und kurze Zeit später seinen Verletzungen erlag. Unsere Aufnahme ist während seines letzten Kampfes aufgenommen: Sabotte (links) bearbeitet Wölner (geduckt), rechts im Vordergrund der Schiedsrichter. Wenige Minuten nach diesem Schlagwechsel war Wölner ein Opfer seines Berufes. — Und das nennt man Sport!!

Entwicklung zur Selbstversorgung

Anlässlich der Grünen Woche in Berlin hatte das Reichsernährungsministerium am Haupteingang der Ausstellungshalle zwei große Tafeln angebracht, aus denen die Entwicklung unserer Nahrungsmittelfuhr vom Jahre 1925 bis zum Jahre 1931 hervorgeht, sowie die Höhe der Einfuhrüberschüsse, die in dem gleichen Zeitraum in Kauf genommen werden mussten. Ein erster Blick auf diese Tafeln zeigt einen erheblichen Rückgang der Einfuhrüberschüsse an Lebensmitteln, die im Jahr

die heimische Produktion so zu steigern vermöge, daß jeglicher Zusatzbedarf aus dem Ausland überflüssig wird. Devisenverluste für die Einfuhr von Lebensmitteln also nicht mehr zu entstehen brauchen. Ein ähnliches, wenn auch weniger scharfes Bild hat man bei der Einfuhr von Vieh, Fleisch und Speck. Nicht ganz so groß ist der Rückgang bei tierischen und pflanzlichen Fetten, wo die unnötige Schmalzeinfuhr immer noch dazu beiträgt, daß deutsches Geld ins Ausland fließt.

Eiern. Der Einfuhrüberschuss des Jahres 1931 steht hier auf derselben Höhe wie der des Jahres 1925; dazwischen liegen allerdings einige Jahre, bei denen die Einfuhrüberschüsse noch weit höher waren, die ihren Höhepunkt im Jahre 1927 erreichten. Bei Gartenbauzeugnissen gibt die statistische Uebersicht ein ähnliches, wohl noch traurigeres Bild. Die Einfuhr von Obst und Gemüse hat sich in den Jahren 1925-31 annähernd auf der gleichen Höhe gehalten, der Einfuhr-



re 1927, dem Jahr des höchsten Zusatzbedarfes, noch über 10 Millionen Tonnen betragen, bis zum Jahre 1931 aber bis auf rund 3,76 Millionen Tonnen, also auf beinahe ein Drittel, zurückgegangen sind.

Was an der Tafel, die die Einfuhrüberschüsse an Lebensmitteln darstellt, am meisten ins Auge springt, ist der sehr erhebliche Rückgang bei Getreide und Molkereierzeugnissen. Gerade an diesem Beispiel zeigen sich die Folgen einer Agrarpolitik, die einerseits die Produktion vor der Konkurrenz des Auslandes schützt, andererseits auf diese Weise aber auch

Wesentlich anders dagegen sieht es bei den Produkten aus, denen ein Schutz bis zum Ende des Jahres 1931 verweigert geblieben ist. Da stehen an erster Stelle die Molkereiprodukte, deren Einfuhr zwar auch einen Rückgang aufweist, der aber unerheblich ist und nur auf das Konto der gesunkenen Kaufkraft zu buchen ist. Bietet sich die Einfuhr an Molkereiprodukten im Jahre 1927 auf rund 0,50 Milliarden RM, so stand sie 1931 immer noch auf etwa 0,30 Milliarden, also ein Rückgang, der nicht wesentlich ins Gewicht fällt. Ebenso ist es bei

überflüssig liegt am Ende des Jahres 1931 so gar noch etwas über dem des Jahres 1925.

Das Beispiel des Rückganges der Getreide-einfuhr zeigt, wo der Hebel angegriffen werden muß, um sämtlichen Zweigen der Landwirtschaft wirklich zu helfen, weiter aber auch, wie man unsere Finanzlage weitgehend entlasten kann, ohne den Konsumenten damit eine zusätzliche Belastung aufzuerlegen. Schutz der heimischen Produktion bedingt ihre Ausweitung bei stetigen Preisen und dient damit Erzeuger und Allgemeinheit in gleichem Maße.

Einkommen- und Körperschaftsteuer-Borauszahlungen diesmal schon am 10. März 1932 statt 10. April 1932!

Beförderung für rechtzeitige Stellung von Herabsetzungsanträgen treffen!

Die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für das 1. Vierteljahr 1932 sind diesmal nicht erst am 10. 4. 1932, sondern schon am 10. März 1932 fällig. Für die Steuerpflichtigen ergibt sich der außerordentliche Nachteil, daß nur zwei Monate zwischen der Vorauszahlung, die am 10. Januar 1932 als letzte für 1931 fällig war, liegen. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig für flüssige Mittel zur Zahlung vorzusehen und noch wichtiger, genügend lange Zeit vor dem Zahlungstage einen Antrag auf Herabsetzung zu stellen, wenn die Vorauszahlungen dafür gegeben sind. Die Vorauszahlungen beruhen ja entweder noch auf dem Einkommen 1930 oder auf dem 1931, wenn schon im Laufe des Jahres 1931 ein Herabsetzungsantrag mit Rücksicht auf die Verminderung des Einkommens gegenüber 1930 gestellt war. In beiden Fällen, insbesondere also auch dann, wenn schon für 1931 ein Herabsetzungsantrag gestellt war, sollte der Steuerpflichtige prüfen, ob nicht jetzt erneut Anlaß für entsprechende Anträge gegeben ist. Es handelt sich bei der Bewilligung dieser Anträge nicht um Willkürs- oder Gnadenakte des Finanzamts, sondern das Finanzamt muß nach Paragr. 100 des Einkommensteuergesetzes — die Bestimmung gilt auch für das Körperschaftsteuergesetz — dem Antrag stattgeben, wenn die Minderung des Einkommens um mehr als ein Fünftel, mindestens 1000 RM, gegenüber dem Einkommen, auf dem der letzte Vorauszahlungsbescheid beruhte, stattgefunden hat. Natürlich muß der Steuerpflichtige seine Behauptungen über die Minderung des Einkommens glaubhaft machen. Läßt der Steuerpflichtige allmonatlich Zwischenbilanzen aufstellen, so können diese als schlüssiger Beweis verwertet werden, (womit nicht nur der betriebswirtschaftliche, sondern auch der steuerliche Wert solcher Zwischenbilanzen bewiesen wird). Da, wo solche Zwischenbilanzen nicht aufgestellt werden, kann der Vergleich der Umsatzziffern 1931 mit 1930 bzw. 1932 mit 1931 zum Beweis dafür verwendet werden, daß auch das Einkommen entsprechend zurückgegangen wird, denn im allgemeinen geht Umsatzminderung mit Einkommensminderung parallel. Es empfiehlt sich, alle Anträge so zu stellen, daß sie spätestens bis 3. März 1932 beim Finanzamt eingeht; Berücksichtigung der Richtigkeit der Angaben an diesem Tag ist praktisch, ebenso die Abwendung unter Einschieben, damit der Nachweis der Stellung des Antrages gewährleistet ist.

Wir entnehmen diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Halbmonatszeitschrift „Notwinke“, unabhängige Briefe über alles aktuelle geschäftliche, wirtschaftliche, steuerliche und rechtliche Wissen und Ver-

fahren. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfisterstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Schmuggel-Autos

Die Behandlung von Beförderungsmitteln, die dem Schmuggel dienen, hat durch die letzte Verordnung eine außerordentliche Verschärfung erfahren. Die Einziehung von zum Schmuggel benutzten Fahrzeugen kann nämlich künftig ohne jede Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse erfolgen. Bezeichnend ist, daß eine Ausnahme für die dem allgemeinen Verkehr dienenden Verkehrsmittel vorgesehen ist. Man war sich offenbar bei Schaffung der Vorschrift darüber klar, daß deren Durchföhrung im Einzelfalle für an der Straftat unbeteiligte Personen große Härten ergeben und hat sich nur deshalb zu dieser Fassung des Gesetzes entschlossen, weil der Schmuggel — jedenfalls auch der Betriebsstoffschmuggel in der allerletzten Zeit besonders traffe Formen angenommen hat.

Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß der außerordentliche Preisunterschied der Betriebsstoffe im Ausland und Inland nur ein ganz vorübergehender Zustand sein dürfte und sich bereits verringert hat. Jedenfalls erfolgt demnächst eine Angleichung der Preise, so daß der Anreiz zum Schmuggel wieder in Wegfall kommt.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat daher an das Reichsfinanzministerium die Bitte gerichtet, die erwähnte Bestimmung wieder aufzuheben oder wenigstens in der Weise zu mildern, daß die an den Straftaten völlig unbeteiligten Verkäufer von Kraftfahrzeugen, die die Fahrzeuge mit Eigentumsvorbehalt abgegeben haben, wie es heute allgemein üblich ist, nicht geschädigt werden. Hierdurch soll der Wirtschaftslage Rechnung getragen werden, die es mit sich bringt, daß Verkäufe gegen bar selten geworden sind und somit die berufliche Existenz der Kraftfahrzeughändler sowohl als die nicht zu entbehrende Versorgung der Kundschaft mit Kraftfahrzeugen dazu zwingt, den Weg des Abzahlungsgechäfts zu wählen, der das vorerwähnte Risiko für den Händler mit sich bringt.

Zahnarzt, Mutter und Kind

Die Notwendigkeit der Schulzahnpflege ist allgemein anerkannt und in den meisten deutschen Schulen bereits praktisch durchgeführt. Dagegen wird die Zahnpflege der vorerschulspflichtigen Kinder noch arg vernachlässigt. Die Eltern stehen bedauerlicherweise noch vielfach auf dem Standpunkt, daß es auf die Beschaffenheit der Milchzähne nicht ankommt, da sie sowieso bald wieder ausfallen. Ihnen erscheint es nur notwendig, daß später die bleibenden Zähne bei Ausstehen von

Schmerzen behandelt werden. Sie wissen nichts davon, daß trank Milchzähne schlechtes Material der zweiten Zähne zur Folge haben. Für den Zahnarzt ist es viel leichter, das kindliche Verhalten zu gewinnen, wenn die ersten Male eine Behandlung überhaupt nicht notwendig ist, oder, falls selbst ein kleines Loch vorhanden ist, dieses schmerzlos gefüllt werden kann. Dann bringt das Kind meist der Bohrmachine und den zahlreichen Instrumenten sogar größeres Interesse entgegen und freut sich auf das Wiederkommen. Zum größten Teil sind die Eltern des Kindes daran schuld, wenn es schon bei dem ersten Besuch dem Zahnarzt verängstigt und widerstrebend entgegentritt. Ganz falsch ist es, dem Kinde etwas zu erzählen, es tut nicht weh beim Zahnarzt; dann fühlt es sich bei der ersten schmerzhaften Behandlung belogen und verliert alles Vertrauen. Ebenso töricht ist es natürlich, Kindern bei Nadelstichen oder sonstigem Anlaß irgendwie mit dem Zahnarzt und der unangenehmen Bohrmachine zu drohen. Auch im Behandlungszimmer kann das Verhalten des Erwachsenen, der das Kind begleitet, außerordentlich viel Einfluß haben. Wenn die Mutter etwa neben dem Patienten steht und mit ängstlicher Miene jeden Handgriff verfolgt, womöglich viel dazwischen redet, erschwert dies die Behandlung ungemein. Leider gibt es noch viele Erwachsene, die stets so lange warten, bis Schmerzen sie zum Gang zum Zahnarzt zwingen und eine langwierige unangenehme Behandlung in Frage kommt. Wird dann in Gegenwart von Kindern darüber zu Hause geklagt, so ist es nicht zu verwundern, wenn in dem kleinen Gehirn ganz düstere Bilder von solch einem schrecklichen Manne entstehen, der absichtlich quält und Schmerzen bereitet. In Familien, in denen es Regel ist, daß alle Familienmitglieder in Zeitabständen von einem Viertel- oder einem halben Jahr, je nach der Beschaffenheit der Zähne, diese vom Zahnarzt durchsehen lassen, dürften sich die Kinder am leichtesten, ohne unnötige Furcht, ebenfalls daran gewöhnen. Dieser Wunsch kann so groß sein, daß sie darüber ganz die unangenehme Seite einer Sache übersehen.

Universität Bonn

Der Andrang zum zahnärztlichen Studium, insbesondere zum zahnärztlichen Studium an der Universität Bonn, ist so stark, daß für eine Reihe von kurzen Plätze nicht mehr vergeben werden können. Es empfiehlt sich angesichts der beschränkten Zahl der noch verfügbaren Plätze, daß diejenigen, welche die Absicht haben, in Bonn zu studieren, sich rechtzeitig an das Zahnärztliche Universitätsinstitut (Am Hof 14) zur Sicherung eines Platzes wenden.

Glärhe die Reihen des Zentrums!

Staatsspielung
5. Klasse 35. Preußisch-Schlesische
(264. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag 27. Februar 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	27581
2 Gewinne zu 10000 M.	25515
2 Gewinne zu 5000 M.	13245 39183 69333
2 Gewinne zu 2000 M.	631 38342 61057 69333
69755 138133 190129 283801 359190 368584 390871	
52 Gewinne zu 2000 M.	24046 32500 65583 72358
65900 100308 109891 160278 162049 183026	
184022 188914 188129 193127 205702 212992	
221160 230001 283444 278871 284344 286190	
299416 336760 367502 379747 11346 11371 12559	
136 Gewinne zu 1000 M.	7444 11346 11371 12559
14804 25828 29929 47265 56300 60627 68427 71717	
72655 75292 78505 80595 90786 99691 102016	
105328 107480 109031 116361 117805 135843	
137584 144513 147302 152160 175659 184229	
181618 182981 184225 184912 197497 200800	
203859 225955 231033 235412 239448 242592	
243829 244739 252534 256270 259713 264570	
282416 283479 315477 317186 324916 329147	
330809 342240 348575 349294 357832 358366	
362810 364002 376458 377149 382928 389777	
394536	
152 Gewinne zu 500 M.	2137 9236 13234 17084
19825 25368 25660 38655 41304 42238 42634 57908	
62751 65005 66710 67008 74399 74818 85617	
110296 130054 130370 132006 139924 140994	
156713 159399 160725 173854 178558 186637	
194957 196187 199691 205229 205339 206030	
206392 207041 226957 235293 238107 239356	
240801 249640 251033 253891 255524 259394	
269221 269313 274696 274918 287287 287851	
293535 298037 298471 299044 301725 303684	
312887 319431 339429 337879 358048 362803	
369501 370444 371457 374049 385973 386136	
396753 397054 397062	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	192035
2 Gewinne zu 10000 M.	321521
8 Gewinne zu 5000 M.	235926 333275 394974
395936	
2 Gewinne zu 3000 M.	76649 76649 82101 109626
110058 161873 193552 220631 39488 105833 144120	
152426 152955 158974 158970 165425 185621	
205427 213685 223454 302895 315944 323136	
36960 377055 392565	
72 Gewinne zu 1000 M.	48079 52266 66558 70855
80742 87198 13997 142968 145832 152102 156587	
172569 178505 178581 185124 188406 188587	
199600 230585 232994 236798 255659 258370	
272574 274764 279341 280278 289163 300507	
344080 360984 380186 387329 391917 398773	
396001 397054 397062	
118 Gewinne zu 500 M.	19596 29815 29099 35265
39084 53472 71288 112696 126398 135837 141260	
158549 160048 160322 172050 177764 188522	
188005 194969 197349 217870 223020 223510	
231128 237238 250502 257884 263037 265123	
267536 267809 268991 272176 274773 277929	
282928 289440 289440 298110 299387 299484	
303886 316958 322382 330331 337681 337681	
343560 347822 353931 366033 373681 377025	
377747 378293 384940 386884 392074 397868	

18. Ziehungstag 29. Februar 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M.	13596 158001 228857
292581 376036	
12 Gewinne zu 3000 M.	40188 54261 235633
299190 316107 338061	
54 Gewinne zu 2000 M.	15807 18189 78994 78250
79379 95638 108789 124065 128752 145871 146726	
159586 161887 174594 182954 182791 192495	
193627 215868 224419 234293 241627 244513	
267459 304084 341124 389535	
120 Gewinne zu 1000 M.	2607 4548 14356 14888
15258 21671 28747 61540 68942 69597 72105 73202	
84289 92158 93278 99489 99677 119941 122389	
124483 129518 134548 143958 149697 158283	
163197 167102 172871 182653 184493 184643	
246471 260794 268218 273241 273333 276588	
287070 300898 307080 330598 331690 334250	
338855 344407 346641 350302 351555 352671	
360792 361380 362299 363611 364060 371767	
377158 384508 391043 392693 398781	
254 Gewinne zu 500 M.	2081 3220 34392 38492
40758 43088 45098 52647 55863 55960 58566 70695	
74058 78136 78935 79449 83101 87170 88783 91508	
93602 95229 97779 100382 102642 103366 105378	
107413 110570 113433 115618 117239 119441	
121508 131709 133003 133255 135826 136766	
137397 139010 140291 142653 144493 145643	
146609 147029 147119 149333 150088 150101	
154121 155558 160830 161503 167418 172257	
173068 174923 186001 189711 190983 194062	
197170 197891 203176 203497 209544 215291	
218098 220335 220898 231332 233633 239994	
242974 243199 247923 250410 257625 264602	
274777 282335 283042 286327 287861 289217	
276588 280508 284125 284139 285524 289437	
291559 300528 301610 302543 306411 307616	
311386 313680 314930 315478 317878 320389	
322863 330080 335786 339289 340590 344623	
348511 350931 350931 357878 364056 366437	
368855 371013 372735 373880 378061 378261	
378782 391613 395764 395811	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	385778
14 Gewinne zu 3000 M.	61599 188718 189340
250536 348297 373010 389401	
42000 84200 84200 84200 84200 84200 84200	
103318 119038 142169 157782 163637 175631	
201197 247778 263902 322105 323845 333469	
381072 376438 380448 391886 396734	
84 Gewinne zu 1000 M.	5450 10413 23688 36743
48187 60159 63942 57018 57584 69019 70981 80807	
91421 132948 147903 150932 157625 158741	
200477 208161 217173 221776 230950 236917	
269193 273214 276495 276820 284899 288460	
291814 297423 321165 335017 346024 357420	
359292 365147 365758 372921 386145 398237	
148 Gewinne zu 500 M.	2026 2234 3480 5874
12904 15070 16192 17321 18545 20088 30018 37584	
41642 41753 46885 62512 62682 63884 63883 63925	
69922 71734 85764 90633 95427 97397 97462	
107805 109500 124067 124198 132086 143923	
147908 154540 157994 159576 160768 181239	
168805 168483 191588 198921 203639 215166	
234908 236454 248582 251876 260158 270480	
275833 278981 278125 281472 282616 288297	
291049 293245 294708 295713 297569 304332	
313661 319548 323673 326282 326698 329838	
339876 340807 343401 350979 370638	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 10 zu je 2500, 80 zu je 1000, 204 zu je 500, 406 zu je 300, 1124 zu je 200, 2268 zu je 100, 3680 zu je 50, 10798 zu je 400 M.

Ungarns Streichquartett

All Budapest, 29. Febr. Das ungarische Quartett Balabaner Kerpely brachte ein C-Dur-Streichquartett zur Aufföhrung, dessen Komponist der gegenwärtige Finanzminister Ungarns, Baron Kóranthi ist. Kóranthi hat seinerzeit die Musik-Akademie und einen Kompositionskursus absolviert und ist Autor von bereits 3 Streichquartetten und einem Oratorium. Witzigerweise nennt man in Ungarn ihn und seine 3 Staatssekretäre, die die Abstriche an den Haushalten vornahmen, die „Streichquartett“.

27. Februar 1932
wurden Gewinne
391683
42 61057 89333
30 38854 390871
100 65553 72383
162049 183028
205702 212992
284344 286130
346 11371 12559
2627 68427 71717
5 99691 102016
117805 135843
175659 184229
197497 200800
238448 242592
259713 264570
324916 329147
357832 363366
383296 389777
36 13234 17084
2238 42634 67808
39 74818 85617
139924 140994
178536 186837
205353 208030
238107 239386
255524 259394
287287 287851
301726 303684
358048 362803
385973 396136
wurden Gewinne
333275 394974
82101 108626
105833 144120
165426 185621
316944 323136
266 66558 70855
2 154290 156887
188406 191095
255659 268370
209844 211291
389197 396773
315 29099 35265
8 135837 141260
177764 188522
223020 228107
263037 265123
274773 277929
293397 295484
337861 339230
373661 377025
392074 397686
29. Februar 1932
wurden Gewinne
158001 228857
64261 236633
3169 78894 78250
2 145871 148729
182731 192495
241627 244813
548 14356 14888
9597 72106 73202
119941 122389
189897 192003
240370 241387
273333 276698
331690 334290
351568 352671
364080 371767
387183
20 34392 38492
5960 68566 70995
7170 88783 91058
12 103366 105378
117239 119441
233020 238107
144493 145643
150088 150101
167418 172257
190983 194062
209844 211291
338833 339394
244728 248602
267861 274906
285524 289437
306411 307616
317878 320389
340590 344623
364056 366437
378061 378261
wurden Gewinne
188718 189340
3366 49485 64412
2 163837 176851
93939 95348
396734
4113 23688 36743
39019 70961 80607
157635 189741
230250 235217
284899 289460
348024 357420
396145 398237
234 3480 5874
20948 30018 37854
3888 3883 39206
127 97397 97482
182096 149293
160768 161239
203639 218166
260195 270480
282618 288287
297669 304332
326698 329838
370688
2 Bräunen am
0, 2 zu je 20000,
4 zu je 5000,
204 zu je 5000,
2208 zu je 1000,
W.

Wie man die Heringszüge vorausbestimmen kann

Bei unseren Standfischen (wovon u. a. die Plattfische gehören) kennt man den Standort meist ziemlich genau, da er zum großen Teil von der Beschaffenheit des Meeresbodens abhängt. Die Wanderungen der Fische, unter denen die Heringe zu den wichtigsten gehören, sind in der Nordsee noch wenig erforscht. Man weiß ungefähr, welchen Weg die Heringsschwärme nehmen, aber im einzelnen festzustellen, wo sich nun im Augenblick lohnende Mengen von Heringen befinden, ist sehr schwer. Viele Versuche müssen bisher gemacht worden, ehe man die Schwärme findet, und es kommt nicht selten vor, daß Fährten ohne nennenswerten Fang in den Netzen zurückbleiben. Neue Forschungen haben nun wie die „Amisak“ mitgeteilt, ergeben, daß die Heringsschwärme nur dort zu finden sind, wo eine bestimmte Planktonart vorhanden ist, die den Heringen als Nahrung dient. Prof. A. E. Wardie in Hull hat auf Grund langer Untersuchungen einen Apparat erfunden, der den Gehalt des Wassers an diesen Plankton zu messen gestattet. Es ist eine Art Netz aus einem feinnadeligen Stoff, der 10 Minuten lang hinter einem Heringszug hergezogen wird. Solt man den Apparat dann ein, so läßt sich die Beschaffenheit des Wassers ablesen. Findet sich die maßgebende Planktonart nicht, so kann der Heringszug nicht vorhanden sein. Eine größere Anzahl englischer Heringsschiffe hat Versuche gemacht, wobei sehr gute Ergebnisse erzielt wurden. Der Planktonstand in dem Apparat sich folgendes ergab: Heringe der Planktonart gegen 11 Fuß unterhalb 500 und 1000, so sind man durchschnittlich gegen 10 Fuß Heringe: bei einem Gehalt von 10 000 bis 20 000 beträgt der Gang gegen 15 Fuß, bei 20–30 000 gegen 30 und bei einem größeren Gehalt an Plankton über 40 Fuß. Hieraus ergibt sich auch die Möglichkeit einer Voraussage. Wenn man einige Wochen vor dem gewöhnlichen Entreeisen an dem fraglichen Plankton feststellt, kann den Gehalt des Wassers an der fraglichen Plankton feststellen, kann man daraus den vermutlichen Weg der Heringe voraussagen.

Wer lacht mit?

Frei nach Schiller.
„Nun, Herr Amisak, haben Ihnen die Moorwälder bei Ihrem Glückseligwerden geschloffen?“
„Gewiss, Herr Moor. Der Moor hat keine Schuldigkeit getan — und ich kann nicht!“

Matthias.
Die begeisterte Mutter: „Mein Sohn hat viele originale Ideen, nicht wahr?“
Der Vater: „Ja, besonders in der Orthographie.“

Doyle.
Patient: „Ach, Herr Doktor, ich fühle, ich stehe an der Tür des Todes.“
Arzt: „Haben Sie nur keine Sorge, lieber Freund, ich bringe Sie schon durch.“

Aus einem Schilleranekdoten.
Thema: „Maria Theresia.“ „Maria Theresia bestieg 1740 den Thron und blieb bis 1780 drauf sitzen.“

Sammarini.
Karlchen: „Onkel, du hast im ganzen sieben Hübschen — nicht wahr?“
Onkel: „Dummer Junge, ich hab' doch nur drei!“
Karlchen: „Du ja: und vier laufen im Hofe mit den beiden Hübschen rum.“

Unterredung.
„Ich höre, Sie sind ja nun auch glücklich verheiratet.“ —
„Ja, das weißt, meine Frau ist glücklich, und ich bin verheiratet.“
Der schlaftrübe Bettler.
„Sie sehen gar nicht aus wie ein Bettler. Sie sehen noch ganz gut in Kleidung und führen auch einen Spazierstock bei sich, wie ich.“

„Spazierstock?“ — „Nein, das ist der Bettelstock, an dem ich gehe.“

Kurzgeschichten

Mit dem Bombenflugzeug gegen einen Wahnsinnigen.
In Edmonton ist heute ein Bombenflugzeug gestartet, um die kanadische Polizei in ihrem Kampf gegen einen Gefährlichen, den Trapper Johnson, zu unterstützen. Der Wahnsinnige hat sich in die Wälder von Alberta, im Nordwestgebiet Kanadas, zurückgezogen und sich in einer Hütte verschanzt. Aus diesem Versteck hat er bereits einen Polizisten getötet und einen anderen verwundet. Das Flugzeug soll die Hütte zerstören und einen anderen mit Bomben besetzen, um den tosenden Insassen entweder zu töten oder ins Feuer zu treiben und damit der Polizei die Gefährlichkeit zu geben, ihn unschädlich zu machen.

Stuhlfest für die Schulkinder.

Die Schulanleitung von Grand Rapids im Staate Michigan ist der Auffassung, daß die hölzernen Stühle, die in allen Schulen der Welt üblich sind, für die armen Kinder zu hart sind. Ueber Nacht ist diese amerikanische Mittelschule durch den Besatz von den Besatz, diese Stühle durch bequemere weiche Stühle ersetzt. Natürlich hat dieser Besatz den Widerstand vieler Lehrer und besonders eines Teiles der Lehrerschaft hervorgerufen, die der Ueberzeugung sind, die harten Stühle bewahren die Gesundheit der Kinder. Die neue Lehrer-Generation behauptet, die bequemen Stühle würden dazu beitragen, den Geist der Schüler zu erhöhen. Die Schüler würden sich entspannen. Die Jungen würden sich in ihre Aufmerksamkeit entspannen. Die Mädchen würden sich wohl fühlen. Die neuen Stühle haben verschiedene Abmessungen je nach Größe und Wuchs der Schüler, die sie benutzen sollen. Sie sind mit einem Leinwand und einem Schreibstift versehen und besitzen entfernte Ähnlichkeit mit den Operatio-...

Deutschlands Verstoß an Menschenkraft durch Auswanderung.
Als untrügliches Zeichen für die Verschärfung der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege können die Zahlen der überseeischen Auswanderung angesehen werden. In den elf Jahren von 1919 bis 1931 wanderten, wie die „Amisak“ feststellt, insgesamt rund 580 000 Deutsche nach Übersee aus. Das bedeutet einen Jahresdurchschnitt von mehr als 50 000, während der Jahresdurchschnitt in den letzten zehn Jahren vor dem Kriege nur 26 000 betrug.

Rätsel-Reihe

Rätselrätsel.
Die Zahlen: 200, 20, 146, 48, 134, 51, 117, 80, 109, sind bereit in obige Felder zu setzen, daß die drei senkrechten, sowie die drei waagerechten Reihen, je die Summe 900 ergeben.

Auflösung des magischen Quadrats.

d	w	i	n	a
w	a	i	e	s
i	i	t	i	s
n	e	i	ß	e
a	s	s	e	i

Wie man die Heringszüge vorausbestimmen kann

Bei unseren Standfischen (wovon u. a. die Plattfische gehören) kennt man den Standort meist ziemlich genau, da er zum großen Teil von der Beschaffenheit des Meeresbodens abhängt. Die Wanderungen der Fische, unter denen die Heringe zu den wichtigsten gehören, sind in der Nordsee noch wenig erforscht. Man weiß ungefähr, welchen Weg die Heringsschwärme nehmen, aber im einzelnen festzustellen, wo sich nun im Augenblick lohnende Mengen von Heringen befinden, ist sehr schwer. Viele Versuche müssen bisher gemacht worden, ehe man die Schwärme findet, und es kommt nicht selten vor, daß Fährten ohne nennenswerten Fang in den Netzen zurückbleiben. Neue Forschungen haben nun wie die „Amisak“ mitgeteilt, ergeben, daß die Heringsschwärme nur dort zu finden sind, wo eine bestimmte Planktonart vorhanden ist, die den Heringen als Nahrung dient. Prof. A. E. Wardie in Hull hat auf Grund langer Untersuchungen einen Apparat erfunden, der den Gehalt des Wassers an diesen Plankton zu messen gestattet. Es ist eine Art Netz aus einem feinnadeligen Stoff, der 10 Minuten lang hinter einem Heringszug hergezogen wird. Solt man den Apparat dann ein, so läßt sich die Beschaffenheit des Wassers ablesen. Findet sich die maßgebende Planktonart nicht, so kann der Heringszug nicht vorhanden sein. Eine größere Anzahl englischer Heringsschiffe hat Versuche gemacht, wobei sehr gute Ergebnisse erzielt wurden. Der Planktonstand in dem Apparat sich folgendes ergab: Heringe der Planktonart gegen 11 Fuß unterhalb 500 und 1000, so sind man durchschnittlich gegen 10 Fuß Heringe: bei einem Gehalt von 10 000 bis 20 000 beträgt der Gang gegen 15 Fuß, bei 20–30 000 gegen 30 und bei einem größeren Gehalt an Plankton über 40 Fuß. Hieraus ergibt sich auch die Möglichkeit einer Voraussage. Wenn man einige Wochen vor dem gewöhnlichen Entreeisen an dem fraglichen Plankton feststellt, kann den Gehalt des Wassers an der fraglichen Plankton feststellen, kann man daraus den vermutlichen Weg der Heringe voraussagen.

Wer lacht mit?

Frei nach Schiller.
„Nun, Herr Amisak, haben Ihnen die Moorwälder bei Ihrem Glückseligwerden geschloffen?“
„Gewiss, Herr Moor. Der Moor hat keine Schuldigkeit getan — und ich kann nicht!“

Matthias.
Die begeisterte Mutter: „Mein Sohn hat viele originale Ideen, nicht wahr?“
Der Vater: „Ja, besonders in der Orthographie.“

Doyle.
Patient: „Ach, Herr Doktor, ich fühle, ich stehe an der Tür des Todes.“
Arzt: „Haben Sie nur keine Sorge, lieber Freund, ich bringe Sie schon durch.“

Aus einem Schilleranekdoten.
Thema: „Maria Theresia.“ „Maria Theresia bestieg 1740 den Thron und blieb bis 1780 drauf sitzen.“

Sammarini.
Karlchen: „Onkel, du hast im ganzen sieben Hübschen — nicht wahr?“
Onkel: „Dummer Junge, ich hab' doch nur drei!“
Karlchen: „Du ja: und vier laufen im Hofe mit den beiden Hübschen rum.“

Unterredung.
„Ich höre, Sie sind ja nun auch glücklich verheiratet.“ —
„Ja, das weißt, meine Frau ist glücklich, und ich bin verheiratet.“
Der schlaftrübe Bettler.
„Sie sehen gar nicht aus wie ein Bettler. Sie sehen noch ganz gut in Kleidung und führen auch einen Spazierstock bei sich, wie ich.“

„Spazierstock?“ — „Nein, das ist der Bettelstock, an dem ich gehe.“



Roman von D. Giff.

14 (Nachdruck verboten).

„Ich werde Marie dennoch bitten, mir einen Teil ihrer Arbeit zu überlassen.“

„Ich glaube kaum, daß Marie damit einverstanden ist“, entgegnete Fritz ruhig, indem er seine Tasse Marie zum Gießen hinhielt. „Marie ist nun einmal jetzt schon die Frau des Hauses, die sie binnen kurzem in der Tat sein soll.“

„Eine dunkle Blut überlammte die Wangen Mariens.“

„Fritz, ich bitte dich...“ kamme sie.

„Weshalb nicht von selbstverständlichen Dingen sprechen, wenn ich es in einigen Tagen doch zu meinen Eltern zurückkehren muß — unsere Hochzeit muß nun hinausgeschoben werden.“

„Ich werde keine Tasse hart auf den Tisch.“

„Ich sehe keinen Grund für diese Vergewerung ein. Du bist jetzt notwendiger denn je, denn Mann wird nun noch Marie nach Berlin begleiten.“

„Ich habe vorläufig nicht die Absicht, nach Berlin zurückzuführen. Ich bleibe bei Mama, ich bleibe hier.“

„Du bleibst hier? — Ja, was willst du denn hier beginnen?“

„Ich dachte doch, daß Neuenhagen meine Heimat ist.“

„Deine Heimat — allerdings — aber nicht dein Heim.“

„Fritz, was soll das heißen?“

„Ich denke, es ist deutlich genug. Es war schon vor dem Tode des Vaters bestimmt, daß die Eltern nach unserer Hochzeit nach Berlin ziehen würden. Ich glaube, daß unter den jetzigen Verhältnissen keine Veränderung eingetreten braucht.“

„Ich werde die Hühner persönlich an Mama begreifen. Ihr könnt ja ruhig in Berlin leben.“

Marie stand in stiller Verlegenheit da. Sie ahnte, was in dem Herzen Mariens vorging, hatte sie selbst doch dieselbe Schicksal erfahren, als sich ihr Bruder verheiratete. Sie mochte die Entscheidung nicht länger mit anhören und eilte aus dem Zimmer, unter dem Vorwand, in der Küche beschäftigt zu sein.

Amisak's Anblick beherrschte tiefe Blässe. Mit bebenden Lippen stieß sie hervor: „Also habe ich keine Heimat mehr in meinem elterlichen Hause?“

Da schlang die Mutter den Arm um sie und legte das Haupt der Tochter an ihre Schulter. „Sprich nicht solche Worte, Annie“, sagte sie leise und trübend. „Deine Heimat ist hier.“

beim Heim nicht! Jedes Neuenbagen. Aber leider liegt in den Worten dieses Bruders eine tiefe Mahnung. Er ist jetzt der Fügter Neuenbagen, er will sich mit seiner Frau, seiner Familie hier ein Heim gründen und aufbauen, da hinein ges hören wir nicht, mein Kind, auch ich nicht, seine Mutter. . . .”
Gott war aufgefunden und schritt würdevoll im Zimmer auf und ab. „Ihr nehmt die Sadiage zu seinem Inmarte“, unterbrach er seine Mutter. „Selbstverständlich ist es, daß ihr hier solange bleiben müß und wohnen könnt, wie ihr wollt. Es wird mir niemals einfallen, euch zu vertrieben. Aber, Mutter, du weißt ja, was mit dem Vater verbrochen war. . .“

„Nun also. — Es tut niemals gut, wenn in einem neu-
gegründeten Haushalte die Familie des Mannes oder der
Frau mit dem jungen Ehepaar zusammen leben — du selbst
hast es gesagt, Mama. Du selbst hast für Marie und mich ein
gutes Wort bei dem selben Vater eingelegt. Du selbst hast
ihn gebeten, mit uns Dint zu übergeben. Ihr wolltet noch
Berlin und mit Marie zusammenziehen. Nun, da der Vater
gestorben ist, hat sich in dieser Beziehung doch nichts geändert.
Im Gegenteil, es ist jetzt noch zweierlei vorhanden, wenn du
mit Marie zusammen wohnst.“

„Ja, ja, Arsch, du hast recht.“

„So! derleiße Meinenbogen — so! weis es. Es ist das Los aller Mütter — so sage mich barein.“

Die alte Frau jentte das Gump, die Tränen rollten ihr über die wunden, entgelenden Wangen. Das Los aller Wittwen, deren Stüber sich eine eigene Welt und gründen, war die Vertheilung, sie mußte es, die hatte es schon längst gewußt, und wenn der Schmerz auch für Sie herrschte, daß die von Reichen haben sollten, wo sie so glückselig gewesen, wo sie lieber

Oben in dem Bergen hinter das kleine Dorf, die Entfernung über die gleichmäßige Beschneidung dieser Straße und ihren Bruch auf. Sie sprang entschlossen empor, ihre ganze Krampfen sich zusammen, ihre Augen blitzen.

„Sieh es so in diesem Saule, daß nicht einmal Platz in ihm für die Mutter: für die Schwägerin ist?“ sprach sie stolz. „Dann habe ich hier Freiheit nichts, mehr zu tun, ich will noch heute...“

„Mutter, ich bitte dich, sei nicht so heftig“, hat Herr Herr...

„Doch, Mutter, das, was schon all diese Tage wie ein Alp-
druck auf meinem Herzen gelegen, muß ich einmal anspre-
chen. Ich habe es gleich nach meiner Heimkehr bemerkt, daß
ich in dem Hause meiner Eltern, irgend gewohnt war. Es sah
nicht mit fremden Augen an, wie die Mütterchen, welche in ihm
wohnten, und die es als ihr ansitzestützes Eigenthum be-
trachteten. Nur du, meine Mutter, warst dieselbe geblieben,
die du jetzt auch nur als Gast, als Fremde in diesem
Hause wohnen solltest. Aber ich habe dieselbe Mütterchen auf die-
selbe Heimath wie du, Gertrid! Ich bin hier geboren, ich bin
hier erzogen, meine Grübelungen betreffen sie sehr, sowohl ich
als auch du, meine Mutter.“

„Sichre Stimme erklingt in einem weichen Flüsterflagen, das mit Gemuth in unterirdischen verweilt. Die Mutter ergreift die Hand, und flüchte die Furchte zu beschwichtigen. Geth-
te flüster vor sich nieder.“

„Sieht es in unserem Interesse, uns aus der Heimat ver-
drängen zu lassen?“
„Ich habe dich nicht der Heimat beraubt.“
„Nicht du! Etwas du nicht vorhin, daß ich nur ein Gast,
e Fremde hier sei?“

blüthe flachte den Stüber verfinstertes an.
 „Du selbst hast dich der Seimat bezaubert“, sagt die kleine
 Fingering und flüster fort, „als du dich damals — es sich noch
 keine zwei Jahre her — von deiner Seimat, deiner Gamille
 als Jungs, die Seimat, die Gamille einer jeden Frau ge-
 wöhnlich. Nicht so innerhalb der Schranken geblieben, die
 den, du wußtest in, der Seimat nicht fremd geworden.“ In die-
 ses ist jetzt ein Seim, eine Gamille, in der du dein Glück fin-
 den wüßtest. Aber du freiest über diese Schranken hinaus
 — du wußtest frei sein, selbständig, wie der Mann, der die
 neue Seimat befaßt, um sich in der Fremde eine andere Ge-
 mälde zu gewinnen. Du bist von uns geliebten mit Jungs, mit
 Mädchen, du erweist der Seimat nicht, du vernachlässigst die engen
 Schranken der Gamille. Jetzt sehest du zurück — ich habe
 noch bemerkt — traust an Seele und Geiz, du hast in der
 Fremde dein Glück, deine Seimat nicht gefunden; du fühlst
 dich keine alte Seimat nicht mehr, die alle Seimat deiner
 Freiheit harret dich mit fremden Jungs an.“

„So bin ich Seimlos in der Welt!“ —

Die dritte hatte die Hände vor das Gesicht gedrückt. Ein herzzerreißendes Schluchzen dröhte ihre Brust zu erschüttern. Ein viertes Schloß ihres Bruders fiel mit dumpfem Schalle auf den Boden; sie schloß die Augen und ließ sich nieder. Die vierte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die fünfte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die sechste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die siebente, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die achte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die neunte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die zehnte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die elfte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die zwölfte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die dreizehnte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die vierzehnte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die fünfzehnte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die sechzehnte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die siebzehnte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die achtzehnte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die neunzehnte, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die zwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die einundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die zweiundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die dreiundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die vierundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die fünfundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die sechsundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die siebenundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die achtundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die neunundzwanzigste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder. Die hundertste, die sich der Erde mit dem Kopf zuwenden konnte, schloß die Augen und ließ sich nieder.

Ein himme erreichde.
 Ein leies Stöhen entand sich ihrer Brunn.
 „Ach hehnere“, indr die ruhige, ernste, hore Stimme ihres
 neres fort, „solch aufstehens-grundame Worte habe ich
 zu müssen! Aber sie enthalten nur die Wahrheit, und die
 schreibe ich leider stets gramlich. Bergeweise, Schmoeher, und
 uns ohne Brüll stehen.“
 „Aber ist ihr die Sand, doch sie schmerte nicht vor der
 richtung. Sankam lieb er die Sand finken.“
 Du wiest mit mehr Geschicklichkeit herfahren lassen, wenn
 nlicher gedonken bist“, hat er erst und besten das

Erinnerte sich er, als die Thür hinter ihm in das Schloss
Dann fiedte sie die Thüre empor und rief schlingend:
"Läge ich bei dir, Vater, mein Vater!"

Da schloß sie sich vorn den weichen, heißen Armen der
Mutter umschlungen, und ihr Haupt sank trübsal auf die
Wulste der Mutter nieder. Gerührt freudebellen sie wessen
daß der alten Frau den blonden Schweiß der Tochter. Güt
schloßte sie der Hoffnungsloten zu: "Und deine Mutter
steht dir allein gegenüber? Deine Mutter, die wie du
geheimt geworden ist, deine Mutter, die doch weit län
ger als du eine schöne, geliebte Heimat befehen? Meine Mö
der!"

es, liebes Kind, soll das Herz deiner Mutter sein.“
 und Minie sank vor der Mutter auf die Knie, umhalsend
 die Brustmahlzeit mit dem Armen, preßte das Kind fest, fest
 gegen die Brust und weinte so ruhig, so sanft, wie sie seit
 der Kindheit nicht mehr geweint hatte.

Ein lombardes Münzwort

Epithode aus einem Dichterleben von Rufe Cammerer

Denke Tage nach der verunsicherten Tour des Todlers ehe er der Disposition der Dorothee eine Vorstellung an Gertrud.

Seit der Blüthe, seines alten Spielzeugs hatte er die ganze Aufmerksamkeit ungetheilter Stimmen nicht los werden können.

Die schöne Dame blieb in dieser Zeit völlig unberührt. Gertrud war ihr ganzes Herz von Sorge erfüllt über des Ritters Verfehlung. Sieben, allem Witterungsdruck lag nicht in seiner Zeit und erdichterische Modelle ließen Betrachtern nicht. So ging wohl seinen Blick für sich. Der Dorothee trat am Tage des Terrors in sehr gebührender Stimmung seinen Gang zum Bericht an, doch unterwegs wurde er unversehens durch eine mit eifriger Gleichgültigkeit besetzt er sich zu seiner Unruhe, dem Herrn Randbinder.

Wurden großer herrlicher Beschigung zu werden sollte und
mehr zu neuen, himmlischen Mithung anheuerte, ein fromm freudiges
Gefühlens, war fast von den Schreibern und Säulen seiner
Köthen der himmlischen Zeit und ein Geduld aller seiner ehrenvoll-
geraden göttlichen Schmittel, die, fast eine Befreiung zu erheben,
das menschliche Gemüth ganz zu verachten vermögen. In solcher
Einsicht suchte er sich größerer Konfisse zu vernehmen und mit der
Vandvollendung seines Schicksals sich auf hohen Fuß zu erheben.
Doch wollte kam er dem Bannern mit entsetzlicher Strenge zu-
gegen.

„Gut, du hast wohl so doch immer für einen Silberrücken gehalten! Es sind Bismarcken eingeladen, Bismarcken, die ich weiter gehen lassen muß und die sicher schlimme Folgen für Sie haben werden.“

Reinhold nahm eine sehr gestaffte Miene an.

„Dahin zu schicken, Herr Landröcker, ich würde wirklich nicht, in welcher Absicht ich mich gegen die obersteinsten Behörden so schwer vernehmen hätte; ich würde vielmehr mit Sie, ja, sogar, sogar für Zustimmung in meiner Gemeinde, das kann nicht gegen die Gesetze sein!“

„Gut, Reinhold, darin ist er wirklich“, behauptete der Herr Landröcker, „aber daß er die Mitglieder der Gemeinde gegen den

hailt, ist gar das Beste. Es ist an der Zeit, daß die liebe Jugend endlich mehr lernt als das was man nicht immer wieder die Schere hat mit den fechtigen drei Aerenen. Ich möchte, Er. als vernünftiger Mann, müßte das einsehen das die Kinder aufzuheben, statt hindern. Der neue Schachthof ist ein bewert, tüchtiger, bewährter junger Mann, den die Schache und wohnhaften Brüdern angeht, und den wir geradezu werten wollen! Dieser Zeit tun wir die Verträge mit und seine Uebersicht ist sehr genau, auch dem alten Lehrer kein tüchtigen Plot zu können. Als Vorhilfe muß, er der Uebersicht dienen, Dennoch, und dem jungen Mann sein Amt

„Erregter hab ich der Rauer auch das hies geschüttelte Haar.
Er hatte anfangs protestiren wollen, allein die Worte des Herrn
Vanderrades, die auf seinen Trotz und auf seine Stürbe pochten,
schlossen ihm den Mund.“

„Nunmehr 2 hat Er einen weiteren, sehr barmh. Streich ge-
macht und dadurch einen der geachteten, hochgeschätzten Bürger
unserer Stadt, einen der bedeutendsten Stützer unseres Landes,
an Euse und Ansehen schwer geschädigt! Der Herr Hofrat Richter,
den Er wie einen Bogenschilder traktirt hat, wird sich mit seiner
Macht an die öffentliche Landeskasse wenden!“

„Ich habe den Mann bei meinen Hoffnungen getroffen, Bapheze und Gesh hatte er nicht bei sich, ich habe nur mein Schwert genommen!“

„Er hat das Schwert weit überschritten, wenn Er sich das, Demops und einen sehr berühmten Mann geküßt. Die ganze Stadt ist voll davon. In alle Richtungen des ganzen Landes wird der Ruf hören kommen und Er wird überall blamirt sein! Bis zum Fingern soll die Stadt dringen, bevor ich gelange!“

Berschiedene andere Demops den Fuß in den Sanden.

„Mit Bedau, Gnaden Herr Rathschefer, darf ich um einen wohlfeilgekauften Stuhl in dieser Kirche bitten?“

„Ja, diesmal will ich ihm aus der Rathsche'schen in Erwägung, daß er immer ein braver Unterthan gewesen. Gehe er zum Herrn Richter, bitte er ihm den barmherzigen Stuhl ab, ich werde ein nettes, gutes Wort einlegen, daß der Strafkamrat gütiggenommen wird.“

Der Richter war nicht zu Nahe, dessen empfangt Frau Karoline den Baucern. Sie war zwar noch sehr aufgeschreckt über den Bräutigam überhöhrte Unheil, allein da sie mit der Bemerkung eine gute Illusion vertheilt, lieb, stammte sie die geringe Erwägung wieder nieder und stieg sich zur Besinnung.

Ihre Affecte vor sie dem Baucern einen Sitz an ihrer Seite und während freundlich mit ihm. Ihre trauerhafte Ahnung, der wohl nicht mehr als einen wahren Vorsatz auf das der trübe Temperament des herrlichen Vortheils.

Der Frau selbst unangenehm erst den Grund seines Kommens. Ihre

Shine eine Sammlung, sei und das Begreifsel konnte von dem, was sie bestrafte. So ging sie in anderer Weise vor. Mangsam lebte sie eine Unterhaltung ein, die keinem geistigen Fortschritt entsprach, andererseits sich aber ökonomische Reichthümer, über die sie auch ihres *financière* Bestimmung, so daß Jemand in einem solchen Feuerwerk getriebe, allmählich kamen sie auch auf die Kinder zu sprechen und die Frau Sophia fragte nach dem Ergehen, welches es bedurfte. Unter dem Eindruck der fremdlichen Unterhaltung hatte Jemand von dem Jüngling Sommers ganz vergessen. Mit der Erinnerung daran überkam ihn eine tiefe Befriedigung. Es war ihm

„Kinder machen viele Freude, jedoch auch viele Sorgen“, sagte die Frau Götzel freundlich. „Gewöhnliche Eltern sehen in ihren Kindern oft nur eine Last, die sie dem Allwissenden beschuldern können, ohne zu bedenken, daß sie ihr eigen Fleisch und Blut erziehungsweise handeln. Weis und Geduldig sind von jeher die Vorbeder zu solchen Handlungen gewesen.“

„Gewiß!“ bestätigte er ganz gerührt.

„Aber mußte er sich doch verabschieden. Früher mußte er sich doch verabschieden. Früher mußte er sich doch verabschieden.“

Erst sollten Milder reide ihm die Rechte.
„Werden lieben Mann hat Er mit Thwile sehr gethan und
in keinem Reutstuden gefort; doch soll es Ihm bestran sein,
zum Er verpicht, ein andern gegen einen mühen Band ver-
sehr Machtet in Ihm. Er hat einen hellen Bild und wie ich
sahle auch ein gutes Herz, nur muß Er weniger hing sein. So-
stlich wird Er kein Unrecht gut machen. Verpicht Er mit a“
Das verpicht Band und bestrichte sein Reutstuden durch
den Kindebund, den die Frau Soport noch lange sahle.
(Schluß folgt).

Eine Schreckensnacht im Stenhorst.

Der unerbittliche Beerdigungstrog zwang den konfurrenz-
fähigen Miloboldsmuggler an Stumpfeit von Mordrecht erreicht
zu sein. Söhne. Der Mann einer holländischen Dame
war ein Haus, um sechs Männer und Frauen zu überleben.
des Grundeigentums mit einer rührenden Rede verabschieden.
waren. Bei diesem Ueberfeld wurden vier Personen getödtet und
ein verurtheilt. Die Beerdigten flüchten die Treppe an der im
einen End gelegenen Wohnung einer Frau Sigardi hinauf,
der Männer und zwei Frauen am Ende Garde hielten. Sie

dem Fortior. Unmittelbar nach dem Eintreten der Dampfes-
am eine wilde Schreierei. Die Kinder stürzten hörend davon,
während die an der Spitze stehende Mutter hysterisch hat, die
bis zu hören.